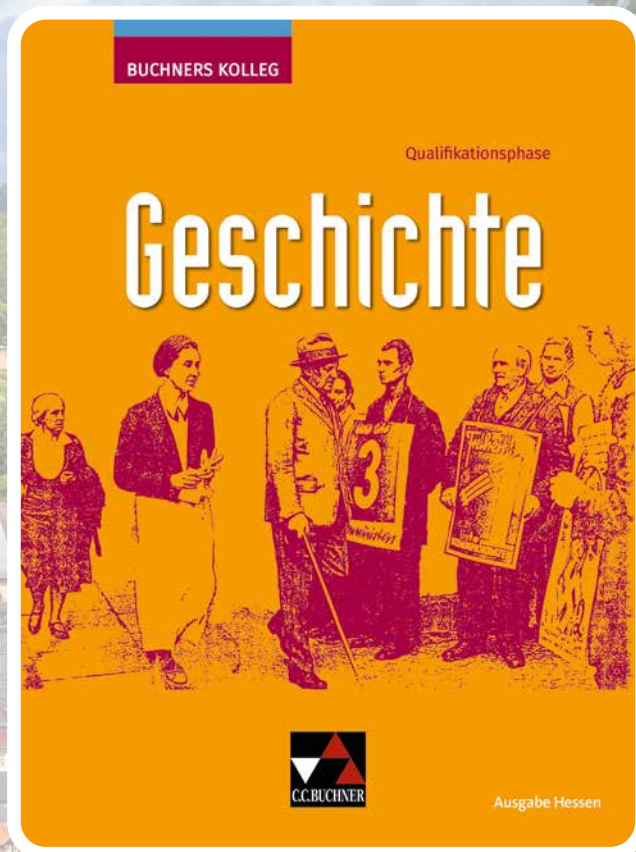


**kostenfreie
LESEPROBE**



Buchners Kolleg Geschichte – Neue Ausgabe Hessen Qualifikationsphase





Buchners Kolleg Geschichte – Neue Ausgabe Hessen

Unterrichtswerk für die gymnasiale Oberstufe

Herausgegeben von Dieter Brückner und Regina Kampe

Unsere erfolgreiche Oberstufenreihe **Buchners Kolleg Geschichte** geht in die nächste Generation. Nach den Vorgaben des neuen KCGO für Hessen konzipieren wir zunächst das Lehrwerk für die **Qualifikationsphase** neu. Anschließend wird der Band für die Einführungsphase neu bearbeitet erscheinen.

Die in einem modernen Layout erscheinenden Bände sind Lehr- und Arbeitsbuch zugleich: Einerseits bieten sie die Materialbasis für einen vielseitigen und kompetenzorientierten Unterricht, andererseits sind sie für die selbstständige Wiederholung des Unterrichtsstoffes und für eine systematische Vorbereitung auf das Abitur geeignet.



Mehr Infos, Erscheinungstermine, Inhaltsverzeichnis und Musterkapitel:
www.ccbuchner.de/reihe/2665



Ideal für den digitalen Materialaustausch

Die **digitale Ausgabe des Schülerbands click & study** und das **digitale Lehrmaterial click & teach** bilden zusammen die ideale digitale Lernumgebung: vielfältig im Angebot und einfach in der Bedienung!



Mehr Infos finden Sie auf www.click-and-study.de und www.click-and-teach.de.



Erklärvideos **click & study**
und **click & teach**



Das macht die **Neue Ausgabe Hessen** so besonders:

- ▶ **Alle Themenfelder des KCGO** inklusive des neuen Q4 sind enthalten.
- ▶ **Alle LK-Themen** sind entsprechend gekennzeichnet. Sie werden digital über einen Mediacode angeboten. Die Kapitel gleichen in Layout, Aufbau und Umfang den Themenseiten in der Printausgabe.
- ▶ **Differenzierungsmöglichkeiten**, z.B. durch digitale Bildinformationen, ausgewählte Materialien mit sprachsensiblen Hilfestellungen, ausführlichere Materialien per QR-Code sowie Hinweise zum richtigen Umgang mit Operatoren
- ▶ **Orientierung am Unterrichtsverlauf** mit einschlägigem **Einstiegsmaterial** und der **Rubrik „Informationen vernetzen“** zu jedem (Unter-)Kapitel
- ▶ **„Vorwissen aktivieren“**: (digitale) Übungen zu Beginn der Großkapitel, mit denen die Schülerinnen und Schüler bei ihrem aktuellen Stand abgeholt werden können und darauf aufbauend der weitere Unterrichtsverlauf abgestimmt werden kann.
- ▶ **Übungsklausuren** nach jedem Halbjahr gemäß der neuen Oberstufen- und Abiturverordnung (OAVO)
- ▶ **Digitale Inhalte** wie „Geschichte in Clips“ und „Animierte Karten“

Digitale Aufgabenkästen

Zu jedem Aufgabenkasten gibt es einen **„digitalen Zwilling“**.

Mithilfe der QR- und Mediacodes in den Kopfzeilen der Aufgabenkästen können alle Aufgaben digital abgerufen werden.

Diese digitalen Aufgaben sind identisch mit den jeweiligen Aufgaben in der Print-Ausgabe, bieten mit Methoden- und Operatorenkarten, Schritt-für Schritt-Anleitungen und Formulierungshilfen aber zahlreiche Erweiterungen.

Auftakt- und Abschlusseiten als inhaltlicher Rahmen für die vier Großkapitel

Den Rahmen des Halbjahres bilden die Auftaktdoppelseite und die Abschlusseite „Kompetenzen überprüfen“. Die Auftaktseiten führen mit großformatigen Bildern, einem Einleitungstext sowie einer Auflistung der Themenfelder in das Großkapitel ein.

Bildimpulse für den Auftakt in Großkapitel



„Coalbrookdale bei Nacht“
Ölgemälde von Philipp Jakob Louthier von dem Jüngeren von 1801
Coalbrookdale in Shropshire/Westengland gilt als eine der Geburtsstätten der Industrialisierung, da hier der erste mit Koks gefeuerte Hochofen betrieben wurde. Das Gemälde gibt Einblick, inwiefern sich traditionelle Lebensweisen in England während der Umbruchzeit der Industrialisierung wandelten.

Feierlicher Einzug in die Paulskirche
Holzstich von 1896 nach einer Lithografie von 1848
Der Zylinder, den die in die Paulskirche einziehenden Abgeordneten in der Hand halten, galt in der damaligen Zeit nicht nur als Bestandteil bürgerlicher Kleidung, sondern als Kennzeichen eines freien Mannes.



„Zukunftsbild der Infanterie“
Postkarte, nach 1905
Derartige Postkarten mit Kritik an der Frauenbewegung waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts vielfach im Umlauf

1 Nation, Kapitalismus und Expansion: Europa und die Welt im 19. Jahrhundert

Themenfelder

- Die deutsche Revolution von 1848/49 – Markstein auf dem Weg zu Parlamentarismus, Demokratie und Nationalstaat?
- Emanzipationsbestrebungen im 19. Jahrhundert – auf dem Weg zu Freiheit und Gleichheit aller Menschen?
- Herrschaft und Gesellschaft im europäischen Vergleich – ein liberaler Nationalstaat für alle Bürger?
- Industrialisierung – Wohlstand für wenige?
- Imperialismus – Export europäischer Zivilisation?
- Der Erste Weltkrieg – Zerstörung der alten europäischen Ordnung

Welche Wege führten in die Moderne? Was ist überhaupt die Moderne? Welche Chancen und Risiken bergen die Modernisierungsprozesse, die sich seit dem ausgehenden 18. Jh. in Europa und weltweit vollziehen?

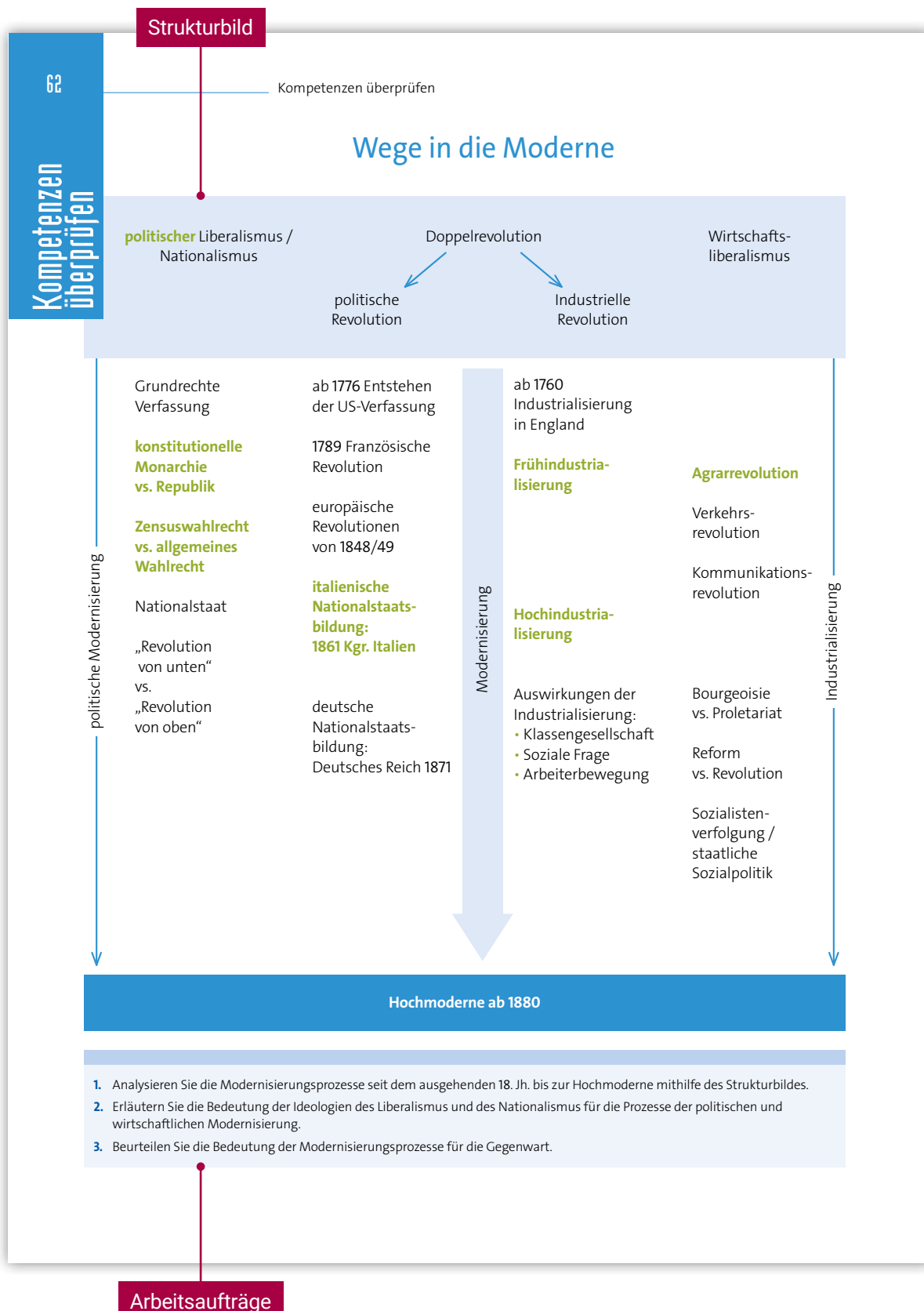
Diesen Fragen gehen Sie im folgenden Kapitel nach und werden abschließend die Bedeutung dieser Modernisierungsprozesse für die Gegenwart beurteilen können.

Dabei stehen grundlegende Prozesse wie die Industrialisierung, Nationalstaatsbildung, politische Partizipation und kulturelle Liberalisierung im Fokus. Sie werden den Blick auf die politische und wirtschaftliche Modernisierung Deutschlands und der USA richten, ggf. auch auf Italien und Japan. Sie werden erfahren, dass die Erscheinungsformen der Moderne vielfältig waren und die Beschleunigungserfahrungen der Moderne ambivalente Reaktionen bei den Zeitgenossen ausgelöst haben. Lassen sich die radikalen und gewalttätigen Veränderungsprozesse in der ersten Hälfte des 20. Jh. als Folgen dieses Beschleunigungsprozesses deuten? Diese Frage wird am Ende des Kapitels den Bogen zum zweiten Halbjahr spannen. Abschließend werden Sie die Wandlungsprozesse des 21. Jh. mit der Industriemoderne vergleichen. Findet die Moderne in der Postmoderne ihren Abschluss?

Einleitungstext

Themenfelder

Auf der Abschlussseite „Kompetenzen überprüfen“ wird das Großkapitel mithilfe eines Strukturbildes zusammengefasst. Arbeitsaufträge helfen beim Erschließen der Zusammenhänge des Großkapitels.



Orientierungsseiten

Die Orientierungsseiten geben einen ersten Überblick über die räumliche und zeitliche Verortung des Großkapitels. Die Doppelseite umfasst eine oder mehrere Karten sowie eine Chronologie mit zentralen Daten und Fakten.

10

Orientierung

Wege in die Moderne

Migration in die USA.

von Immigranten besiedeltes Gebiet bis zum Jahr

1500 1700 1775 1800 1860 1880 1900

Europa 1848.

Japan 1870–1905.

verschiedene Karten

Orientierung 11

ab 1780 — Erfindungen sowie günstige politische, infrastrukturelle und naturräumliche Gegebenheiten bilden die Voraussetzungen für die Industrialisierung in England. ab 1776 — Entstehen der US-Verfassung 1775–1783 — Im Unabhängigkeitskrieg erreichen die 13 amerikanischen Kolonien die Loslösung vom britischen Mutterland; 1776 erfolgt die Unabhängigkeitserklärung durch den Zweiten Kontinentalkongress. 1787 — Die US-Verfassung wird vom Verfassungskonvent verabschiedet und enthält wie bereits frühere Erklärungen (u. a. Virginia Bill of Rights) einen Grundrechtekatalog. 1788 — Die Bundesverfassung der Vereinigten Staaten von Amerika tritt in Kraft; George Washington wird erster Präsident der USA. 1815 — Der Wiener Kongress ordnet nach dem Ende der Herrschaft Napoleons Europa neu; der Deutsche Bund wird als Staatenbund von 37 souveränen Fürstentümern und vier Freien Städten gegründet. 1834 — Der Deutsche Zollverein wird gegründet; in der Folge werden immer mehr Handelsschranken zwischen den souveränen Teilstaaten des Deutschen Bundes abgebaut (Vereinheitlichung von Maßen und Gewichten, Abbau von Zöllen). ab 1830 — In Deutschland kommt die Industrialisierung in Gang. 1835 — Die erste deutsche Eisenbahnstrecke zwischen Nürnberg und Fürth wird eröffnet. In der Folge wird der Eisenbahnbau zum Führungssektor der Industrialisierung. 1848/49 — Revolutionen in Europa ab 1850 — Angetrieben von Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit und einer schlechten Versorgung mit Lebensmitteln wandern zahlreiche Menschen von Europa nach Amerika aus. 1861 — Nach den Unabhängigkeitskriegen wird das Königreich Italien als konstitutionelle Monarchie ausgerufen. 1868–1912 — Während der Meiji-Ära wird die Modernisierung Japans vorangetrieben; die 1889 in Kraft getretene Verfassung folgt dem Vorbild Preußens. 1871 — Das Deutsche Reich wird gegründet. Deutschland wird konstitutionelle Monarchie im Rahmen der kleindeutschen Lösung. ab 1880 — Im Zuge der sogenannten Hochmoderne sorgen eine starke Binnenwanderung, das starke Anwachsen der Städte und neue technische Erfindungen für einen tief greifenden Wandel im Leben der Menschen; neue politische Strömungen wie die Arbeiterbewegung stellen das bestehende politische System und gesellschaftliche Zustände infrage.	Industrialisierung Politische Modernisierung der USA Politische und wirtschaftliche Modernisierung in Europa Migration Politische Modernisierung Erscheinungsformen der Moderne
---	---

in Zeitabschnitte untergliederter Zeitstrahl

Vorwissen aktivieren

Diese Doppelseite stellt (digitale) Übungen zu Beginn des Großkapitels bereit. Damit können die Schülerinnen und Schüler bei ihrem aktuellen Stand abgeholt und darauf aufbauend der weitere Unterrichtsverlauf abgestimmt werden.

Spielerische Übungen
aktivieren das Vorwissen.

Übung auch
digital verfügbar

28

Vorwissen aktivieren: Imperialismus

A

1. Ordnen Sie den Daten auf der Zeitleiste die Ereignisse zu.

B

Die Welt und Europa vor 1914

2. Benennen Sie die Territorien des deutschen Kolonialreiches mithilfe der Karte.

Nehmen Sie im Buch bitte keine Eintragungen vor, sondern lassen Sie sich von der Lehrkraft ggf. Kopien aushändigen.

29

C

1 Wirtschaft
2 Politik
3 Rassismus und Sozialdarwinismus
4 Sendungsbewusstsein

3. Warum nahmen die Europäerinnen und Europäer Länder in Besitz und machten sie zu Kolonien? Ordnen Sie zu.

a Missionierung der einheimischen Bevölkerung, d.h. Bekehrung zum Christentum
b Selbstbereicherung
c Ausdehnung des Macht- und Einflussbereiches
d Ausbeutung der Rohstoffe in den Kolonien und Produktion exotischer Nahrungsmittel (z. B. Palmöl)
e Herrschaft weißer Menschen über Menschen anderer Hautfarbe
f militärische Stützpunkte
g Ausbeutung von Menschen als Arbeitskräfte
h Steigerung des Ansehens im Wettbewerb der Nationen (Prestigeimperialismus)
i technischer Vorteil durch Industrialisierung (Telegrafie, Dampfschiffe, Eisenbahnen, moderne Waffen)
j Errichtung neuer Handelsstützpunkte: Absatzmarkt europäischer Produkte
k Ansiedlung von Landwirtschaft (Siedlungsimperialismus)

D

a Die „Aufteilung“ des afrikanischen Kontinents war der Höhepunkt des europäischen Imperialismus. Sie begann, als die Franzosen 1881 Tunis und die Briten 1882 Ägypten eroberten.

b Seit April 1884 stellte Bismarck Gebiete in Afrika, die private Kaufleute bereits erworben hatten, unter den Schutz des Deutschen Reiches. Der offizielle Titel lautete „Schutzgebiete“ (Protektorate). Die Unterstützung der Kolonisierenden durch den Staat blieb gering, das Kaiserreich garantierte lediglich militärischen Schutz und grundlegende Verwaltungsaufgaben.

c Der Imperialismus gewann im Kaiserreich eine breitere Anhängerschaft. Vor allem die Mittelschicht bewarb das imperialistische Gedankengut und der Alldeutsche Verband (gegründet 1891) forderte den Erwerb weiterer Kolonien.

d Im Vertrag von Versailles heißt es: „Deutschland verzichtet zugunsten der alliierten und assoziierten Hauptmächte auf alle seine Rechte und Ansprüche bezüglich seiner überseeischen Besitzungen.“ (Artikel 119, Vertrag von Versailles, Abschnitt I: Deutsche Kolonien)

e Mit der Gründung des Deutschen Kaiserreiches war in Europa ein neuer, politisch und wirtschaftlich mächtiger Staat entstanden. Reichskanzler Otto von Bismarck war ursprünglich gegen den Erwerb deutscher Kolonien. Seiner Meinung nach war der Nutzen gering, das Risiko von Konflikten mit anderen Staaten aber zu hoch.

f Reichskanzler Bernhard von Bülow sprach 1897 vom „Platz an der Sonne“. Dem Kaiserreich gelang es, einzelne Gebiete in China sowie im Pazifik zu erwerben.

g Reichskanzler Otto von Bismarck lud die Kolonialmächte im November 1884 zur Kongo-Konferenz nach Berlin ein, um Streit zu schlichten. Interessenskonflikte sollten gütlich geklärt werden. Allerdings beschleunigte die Vereinbarung den „Wettlauf“ um Afrika.

4. Bringen Sie die Ereignisse in die chronologisch richtige Reihenfolge.

Lösung

Lösungen

Themenseiten

Die Themenseiten orientieren sich am Unterrichtsverlauf: Zu Beginn stehen einschlägige Einstiegsmaterialien. Darauf folgt der Darstellungsteil mit INFO-Texten und dazugehörigen Erschließungsaufträgen.

554

4.1.3 Die Debatten über das postkoloniale Erbe und Rassismus

M1 Straßennamen

In Frankfurt wird über eine Umbenennung der Miquelallee gestritten, weil der einst so prägende Oberbürgermeister Johannes von Miquel einer der Gründer des Deutschen Kolonialvereins 1882 war.



M2 Postkoloniales Wiesbaden:

Eine Stadtkarte von 2024 zeigt Orte in Wiesbaden, die mit dem kolonialen Erbe verknüpft sind, und macht die Vergangenheit sichtbar.



M3 Denkmal oder Geschichtsverfälschung?

In Berlin-Neukölln erinnert seit 1907 der „Hererostein“ (rechts) an deutsche Kolonialtruppen, die den Völkermord an den Herero und Nama begingen. 2009 wurde er um eine Marmorplatte (links) ergänzt, die zum Gedenken an die Opfer der deutschen Kolonialherrschaft anregt. Dennoch fordern Aktivistinnen und Aktivisten die Entfernung, um eine angemessene Erinnerungskultur zu schaffen.



M4 Debatte über Sprache und Symbolik

Straßen und Apotheken sind so benannt oder auch in Wappen ist die Figur zu sehen. Die Verwendung des Begriffes prägt seit Jahren öffentliche Debatten und ist Ausdruck gegenwärtiger Auseinandersetzungen über Sprache und Symbolik.



1. Sind Ihnen bereits Spuren der kolonialen Geschichte Deutschlands begegnet? Wenn ja, wo? Diskutieren Sie.
2. Nehmen Sie ausgehend von M1–M4 Stellung dazu, wie mit den gegenwärtigen kolonialen Spuren in Deutschland umgegangen werden soll, und begründen Sie ihren Standpunkt.
3. Entwickeln Sie (historische) Fragestellungen zu den Debatten über das postkoloniale Erbe.



problemorientierter
Einstieg mit Material
und Arbeitsvorschlägen

555

der Vergangenheit

der deutschen Kolonialgeschichte

„Platz an der Sonne“ hatte das Deutsche Reich in den 1880er-Jahren genommen. Zwischen 1898 und 1919 besaß es das drittgrößte Kolonialreich in West-, Südwest- und Ostafrika, in Nordostchina und im Pazifik einher mit Betrug, Erpressung und militärischer Gewalt. Die Beute und die Bevölkerung der Gebiete brutal unterdrückt, zum Völkermord. Während des Ersten Weltkrieges wurden die deutschen Kolonialmächte erobert. Im Vertrag von Versailles wurden sie formal bekräftigt. Damit endete das deutsche Kolonialreich auch. Die Fremdherrschaft wurde in den ehemaligen deutschen Kolonien von anderen europäischen Kolonialmächten, den USA und Japan ge-

in insbesondere nationalistische Kreise in Deutschland von einer Vorform des Deutschen Kaiserreichs. Den Nationalsozialisten überholt, und so war die Wiederaneignung der ehemaligen Kolonialbedeutung. Die Eroberung von „Lebensraum im Osten“ besaß

die Geschichte Deutschlands als Kolonialmacht fand lange Zeit nicht die Auseinandersetzung mit den Verbrechen der NS-Zeit und nach der Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit im Fokus. Gleichwohl ist der Zeit des Imperialismus, wie die Behauptung von dem Nutzen der Fremdherrschaft für die kolonisierten Menschen bis heute fort. Nach der Entkolonialisierung wurde eine Öffnung der Kolonialverbrechen, um Wiedergutmachung und um die Kunstwerke aus den Kolonien (Restitution) lange nicht ge-

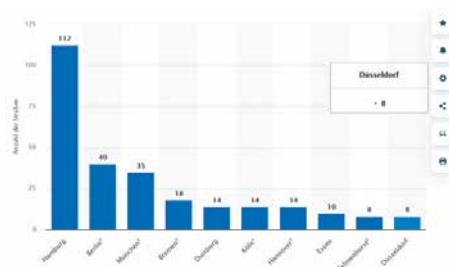
Darstellungstexte mit Erschließungsaufträgen

die Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte

lange vernachlässigt wurde.

M5 Deutsche Städte mit den meisten kolonialen Bezügen in den Straßennamen

Statistik aus dem Jahr 2014



Mediencode
Bildinformation



32027-236

Bildinformation

Auf den Darstellungsteil jedes Unterkapitels folgt ein **Materialteil**. Dieser vertieft zentrale Themenaspekte und stellt kontroverse Sichtweisen dar.

Jeder Aufgabenkasten ist mit einem Code versehen, hinter dem sich ein digitaler Zwilling des Aufgabenkastens befindet. Dort sind alle Operatoren und Methoden mit detaillierten Arbeitshilfen und Formulierungsvorschlägen hinterlegt. Den Abschluss bildet die Rubrik „Informationen vernetzen“.

b) Forderung als Print auf einem Auto

Foto von 2011 aufgenommen in Windhoek



c) In einem Versöhnungsabkommen mit Namibia erkennt Deutschland 2021 die Kolonialverbrechen als Genozid an:

[...] Über den Genozid deutscher Kolonialtruppen an den Herero und Nama verhandeln Deutschland und Namibia seit 2015. Beide Staaten bemühen sich um eine Aussöhnung. Aber nicht alle Nachfahren der Opfer fühlen sich gut vertreten. Bis zuletzt gestritten wurde über die Höhe der Entschädigungszahlungen. Deutschland hat sich mit dem Abkommen nun verpflichtet, 1,1 Milliarden Euro zu zahlen. Das Geld soll über einen Zeitraum von 30 Jahren vor allem in Projekte in den Siedlungsgebieten der Herero und Nama investiert werden. Dabei soll es um die Förderung von Berufsbildung, Landwirtschaft, ländlicher Infrastruktur und Wasserversorgung sowie Landreformen gehen. Insbesondere die Besitzverhältnisse an Grund und Boden zeugen in Namibia bis heute von kolonialer Ausbeutung und Unterdrückung. Denn das zu Kolonialzeiten enteignete Land befindet sich noch immer überwiegend in der Hand von weißen Siedlern, viele von ihnen deutschstämmige. [...]

Christiane Habermalz und Wulf Wilde, Deutschland erkennt Kolonialverbrechen als Genozid an (21.09.2021), <https://www.deutschlandfunk.de/versoenhungsabkommen-mit-namibia-deutschland-erkennt-100.html> [Zugriff: 05.04.2023]

d) Das Oberhaupt der Herero erklärt in einem Interview mit der Tageszeitung taz seine grundsätzliche Kritik am Versöhnungsabkommen:

taz: Herr Katjua, am deutsch-namibischen „Versöhnungsabkommen“ soll wieder verhandelt werden. Sie waren schon immer gegen diese Gespräche, wie sie seit 2017 gelaufen sind. Warum?
Mutjinde Katjua: 2006 hat das Parlament von Namibia eine Resolution verabschiedet, [...] (diese) bestand aus drei Hauptaspekten. Erstens, dass Deutschland anerkennen muss, dass das, was es in Namibia getan hat, ein Völkermord ist. Zweitens, dass Verhandlungen und ein Dialog stattfinden sollen zwischen den betroffenen Gemeinschaften, den Hereros und Namas, und der deutschen Regierung. Der dritte Punkt war, dass die namibische Regierung [...] die Verhandlungen ermöglichen muss. [...]
taz: Hat sich die namibische Regierung an die Resolution gehalten?
Katjua: Nein. Als die Regierung von Präsident Hage Geingob 2015 die Geschäfte übernahm, ist sie von der Resolution abgewichen und hat Staat-zu-Staat-Verhandlungen begonnen. [...] Nur die traditionellen Autoritäten der Herero [...] und die Vereinigung der Traditionellen Führer der Nama [...] können Hereros und Namas in Verhandlungen repräsentieren. Denn es gibt viele

Materialien und
Arbeitsvorschläge

Abschlussrubrik der Themenseiten
mit Rückbezug auf den Einstieg
sowie kooperativen und produkt-
orientierten Arbeitsvorschlägen

digitale Aufgabenkästen
mit verlinkten Operatoren-
und Methodenkarten

die Vergangenheit

Die keine Namibier sind, wir haben
a, in Botswana, in den USA, Ka-
ber die Erklärung selbst sprechen.
ber?
cht nicht über Reparationen. Tat-
aus heutiger Perspektive diese Er-
ren wirklich von Ereignissen – „als
werden würden“. Aber nur aus
Als es passierte, war es also kein
rdnung, uns auszuschließen, heißt
es richtig gemacht. Darum hat
mals auch den höchsten Militärör-
rotha verliehen, der [...] den „Ver-
eben hat – weil er einen guten Job

ork vor Gericht gezogen sind, ha-
die Anwendung der Weiterent-
nationalen Rechts von 1868 [...] ge-
ss jede „Vernichtung eines Volkes,
he hat, eine Verletzung internatio-
e deutschen Anwälte haben argu-
icht von diesem internationalen
len, weil wir in die Kategorie von
en. [...]

Deutschen wollten nicht, dass ihre
genannt werden, weil dies bedeu-
Hereros und Namas ein Recht auf

und die Namibias Fünf-Jahres-Entwicklungsplan adres-
siert. [...] Die Programme, für die das Geld sein soll,
betreffen [...] die ländliche Entwicklung und Elektrifi-
zierung, Straßenbau, Wasserinfrastruktur. Aber nir-
gendwo geht es in der Vereinbarung um die Traumata
der Herero und Nama, die Verluste von Kultur und
Sprache der Hereros und Namas in Botswana, Südafrika
und anderswo. Diese Dinge sind nicht benannt! [...]
taz: In Deutschland sagen viele: All das ist doch über 100
Jahre her, was hat das mit uns heute zu tun?
Katjua: Sie verstehen nicht, dass der Genozid an den
Herero und Nama bis heute Einfluss auf das Leben der
Nachkommen hat. [...] Bis heute werden einige Her-
eros dort beerdigt, wo ihre Vorfahren begraben liegen
auf den privaten Farmen, die besetzt wurden von Deut-
schen. Aber manche dieser deutschen Farmer in Nami-
bia verbieten den Hereros den Zugang zu ihren heiligen
Stätten. [...]

Susanne Memaria, Wir müssen mit an den Tisch, in: taz, 16.11.2022, <https://taz.de/Genozid-an-Herero-und-Nama/15894473/> [Zugriff: 07.03.2023]

1. Arbeiten Sie die wesentlichen Informationen zum Völkermord an den Herero und Nama heraus a).
2. Benennen Sie die zentralen Inhalte des Versöhnungsabkommens mit Namibia b) und c).
3. Arbeiten Sie Kritikpunkte des Hereros Mutjinde Katjua an den Verhandlungen und dem Abkommen heraus c).
4. Stellen Sie sich vor, Sie sind Mitglieder eines internationalen Versöhnungskomitees. Ziel ist es, den eingeschlagenen Weg des Versöhnungsabkommens zwischen Deutschland und Namibia kritisch zu prüfen. Welche Fortschritte wurden gemacht? Wo gibt es noch Herausforderungen? Entwickeln Sie in Kleingruppen kreative und nachhaltige Ideen, wie der Aussöhnungsprozess weitergeführt und verbessert werden könnte.

Katjua: Ganz genau. Wenn man von Genozid redet, spricht man auch von Reparationen, was mit gewissen Verpflichtungen einhergeht. Darum ist der Begriff „Reparation“ auch nicht in der Gemeinsamen Erklärung erwähnt. [...]

taz: Ist es vor allem eine Frage von mehr Geld?
Katjua: Nein! Die Gemeinsame Erklärung von Namibia und Deutschland ist es, die nach dem Geld schaut

Informationen vernetzen

1. Stellen Sie sich vor, auch in Ihrer Stadt gäbe es eine „Carl-Peters-Straße“. Simulieren Sie eine Stadtratsdebatte über die Umbenennung der Straße in Ihrer Stadt und entwickeln Sie Argumente und Lösungsvorschläge aus verschiedenen Perspektiven: Historikerin, Stadtbewohner, Aktivistin, Politiker.
2. Nehmen Sie Stellung dazu, wie mit den gegenwärtigen kolonialen Spuren in Deutschland umgegangen werden soll.
3. Erläutern Sie, wie Deutschland mit seinem kolonialen Erbe umgeht. Berücksichtigen Sie Herausforderungen in der Debatte um Restitution, Entschädigung und Erinnerung.
4. Diskutieren Sie, welche Verantwortung unsere Gesellschaft heute hat und welche Ansätze zur Aufarbeitung sinnvoll und notwendig sind.

Mit Materialien umgehen lernen: Methodenseiten

Die Arbeitsmethoden des Faches Geschichte finden Sie kompakt auf der Methoden-Doppelseite – perfekt zum Erarbeiten oder auch Nachschlagen.

296

Methode

Methoden

Geschichtsspielfilme analysieren

Geschichtsspielfilme erscheinen vielen als angenehme Alternative zu eher trockenen, geschichtswissenschaftlichen Darstellungen, weil sie vermeintlich einen anschaulichen Blick „in die Vergangenheit“ bieten, spannend sind. Um herauszufinden, inwiefern die „Geschichte“ authentisch und triftig, und nicht etwa politisch manipulierend ist, sollten Filme einer grundlegenden Analyse unterzogen werden.

Den meisten Betrachtern dürfte die grundsätzliche **Funktion** der unterschiedlichen Bereiche (Kamera, Schnitt, Montage, Ton/Musik, Beleuchtung usw.) bekannt sein bzw. sie lässt sich intuitiv durch ihre **Wirkung** erschließen. Gleichwohl vermittelt ein Film auch auf unterschiedlicher Ebene **Botschaften**, lenkt die Anti- bzw. Sympathien auf kaum merkbare Weise. Um sich in Distanz zur Macht und möglicherweise eigener Lenkung durch den Regisseur zu setzen, muss genau hingeschaut werden.

Ein weiteres Anwendungsbeispiel finden Sie auf der Seite 290.

Beispiel für eine Filmanalyse

297

Beispiel für eine Filmanalyse

M „Spielzeugland“

Der in Deutschland produzierte Kurzfilm „Spielzeugland“ von 2007 wurde vor allem im Ausland viel beachtet und gewann, nach mehreren nationalen und internationalen Preisen, 2009 den Oscar in der Kategorie „Kurzspielfilm“. Der Film spielt im Berlin des Jahres 1942. Thema ist die Deportation von Juden im Zuge der sogenannten „Endlösung“, die 1941 vom nationalsozialistischen Regime beschlossen worden war, und das Verhalten Einzelner.

Frau Meißner verlässt mit David den Bahnsteig. Die beiden werden eingerahmt von dem zur Abfahrt bereiten Zug mit Deportierten und bewaffneten Wachmännern. Sie befinden sich in akuter Gefahr, falls doch noch auffallen sollte, dass David nicht Heinrich ist, und gehen einer unsicheren und gefährlichen Zukunft entgegen. Es besteht aber die Chance, dass die Rettung Davids gelingt.

Eintönige Farben, dunkle und düstere Atmosphäre: Bedrohlichkeit der Situation.

Einstellungsgröße: Totale: Frau Meißner und David wirken in der dominierenden Umgebung verloren.

Leichte Vogelperspektive auf Frau Meißner und David zeigt die Gewaltigkeit des Systems gegenüber dem Einzelnen.

Kadrierung: Die übermächtigen Eisenbahnwaggons und die bewaffneten SS-Männer umschließen Frau Meißner und David, was immer noch Gefahr signalisiert.

Schnee steht für Kälte (des Systems) und den (drohenden) Tod.

Nähe und Distanz: Frau Meißner hält Davids Hand, ihr Körper ist auch in der Vorwärtsbewegung David zugewandt. Beides symbolisiert Nähe und Schutz. Demgegenüber sind die SS-Leute nun distanzierter. Sie lassen die beiden unbehelligt.



Fluchtpunkt: Frau Meißner und David laufen auf den Dampf/Nebel zu, was zukünftige Gefahr symbolisiert. Gleichzeitig wird dahinter ein schmaler Durchschlupf als Ausweg erkennbar. Durch den Fluchtpunkt erhält die Szenerie Dynamik, die die positive Entwicklung möglich erscheinen lässt.

Arbeitsvorschläge

- Analysieren Sie den Film „Spielzeugland“.
- Wählen Sie einen weiteren Still und untersuchen dessen filmische Mittel wie in der Beispielsequenz.
- Bewerten Sie den Film und vergleichen mit den Begründungen der Jürs für die Auszeichnungen, die „Spielzeugland“ erhalten hat.

Die Lösung zu dieser Seite finden Sie unter Mediencode 32025-50.



Arbeitsschritte mit Hilfen

ausführliche Lösung über QR-Code

Übungsklausur

Gemäß der neuen Oberstufen- und Abiturverordnung (OAVO) wird nach jedem Halbjahr eine Übungsklausur bereitgestellt. Mithilfe der ausführlichen Lösungsskizze können die Lernenden ihr Ergebnis selbst überprüfen.

typische Aufgaben-
formate für Klausuren

282

Übungsklausur

1. Aufgabenstellung und Material

Für Ihren Geschichtskurs bereiten Sie eine Präsentation zu den Hintergründen und Auswirkungen des weltpolitischen Engagements der USA nach dem Zweiten Weltkrieg vor. Sie stoßen dabei auf die Comic-Cover M1 und M2.

- Analysieren Sie die beiden Bildquellen!
- Beurteilen Sie, inwieweit diese beiden Materialien dazu geeignet sind, die Konfrontation der USA mit dem ideologischen Gegner im Kalten Krieg zu veranschaulichen!

M1 Cover „Captain America“ (1954)

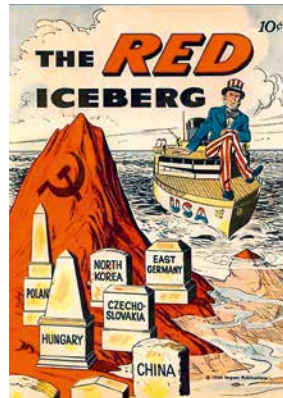
Die Figur der „Captain America“ entstand im Zweiten Weltkrieg und wurde von US-amerikanischer Seite zu Propagandazwecken eingesetzt. Nach 1945 wurde die Reihe von verschiedenen Autoren fortgeführt.



Worterkklärungen:
commie: abwertend für „Kommunist“
(to) smash: zerschlagen
(to) strike back at the Soviet: die Sowjets zurückschlagen

M2 Cover „Der Rote Eisberg“ (1960)

Der Comic wurde von der Catholic Catechetical Guild veröffentlicht und in der Zeit des Kalten Krieges an katholische Schulkinder verteilt.



283

2. Vorgehen bei der Materialanalyse und Beurteilung

a) Untersuchung der Aufgabenstellung, insbesondere die Operatoren:

- Was fordert der jeweilige Operator?
- Auf welches Unterrichtsthema bzw. welche -sequenz bezieht sich die Aufgabenstellung grundsätzlich?
- Genügt es, Wissen wiederzugeben, muss ich dieses anwenden und/oder wird in irgendeiner Form eine Argumentation gefordert?

b) Analysieren der beiden Bildquellen, v. a.:

- Um welche Art von Bildquellen handelt es sich und aus welchen Jahren stammen sie?
- Welche Bildbereiche lassen sich ausmachen (z. B. Vorder- und Hintergrund)?
- Welche Bildelemente sind jeweils zu sehen?
- Wird eine bestimmte Situation oder Handlung dargestellt?
- Symbolisieren die Bildelemente einen Staat, bestimmte (Charakter-)Eigenschaften etc.?
- In welchem Verhältnis stehen Text- und Bildelemente?
- Welche Bedeutung kommt den Farben zu?
- Auf welches historische Thema bzw. auf welche historischen Themen wird Bezug genommen? Was sind die historischen Zusammenhänge?

c) Prüfen und Beurteilen der Eignung der Materialien

- Was kennzeichnet die Konfrontation der USA mit dem ideologischen Gegner im Kalten Krieg? Welche Konzepte, Strategien, Handlungen und Ereignisse sind hier allgemein von Bedeutung?
- Was davon spiegelt sich in M1 und M2 wider oder wird zumindest angedeutet?
- Welche die Konfrontation der USA mit dem ideologischen Gegner prägenden Aspekte werden nicht in M1 und M2 thematisiert bzw. haben darin keinen Anknüpfungspunkt?
- Welches Fazit lässt sich ziehen? Ist eines der beiden Cover besser für die Präsentation geeignet als das andere? Sind beide sehr gut oder nur bedingt geeignet? etc.

Beispiel einer möglichen Struktur für den Stichpunktzettel/Schreibplan für Teilaufgabe 2:

	die Konfrontation mit dem ideologischen Gegner veranschaulichende Aspekte	nicht enthaltene Elemente der Auseinandersetzung mit dem ideologischen Gegner im Kalten Krieg
M1		
M2		



Lösung

Eine mögliche Lösung
wird digital angeboten.

Buchners Kolleg Geschichte — Neue Ausgabe Hessen

Unterrichtswerk für die gymnasiale Oberstufe

Herausgegeben von Dieter Brückner und Regina Kampe

Bearbeitet von Christoph Bauer, Maximilian Becker, Britta Burjan, Aline Gros, Björn Onken,
Nicola Roether, Bernhard Rosenkötter, Stefan Schmidt, Philipp Völger, Katrina Wahl, Jan Weidauer
und Verena Wust

Zu diesem Lehrwerk ist geplant:

- Digitales Schulbuch **click & study**, Einzellizenz, WEB-Bestell-Nr. 320681
 - Digitales Lehrermaterial **click & teach**, Einzellizenz, WEB-Bestell-Nr. 320701
- Weitere Lizenzformen (Einzellizenz flex, Kollegiumslicenz) und Materialien unter www.ccbuchner.de.

Leseprobe

Dieses Lehrwerk folgt den aktuellen Regelungen für Rechtschreibung und Zeichensetzung. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen. Teile des Lehrwerks wurden mithilfe gängiger Large Language Models erstellt oder bearbeitet. Sämtliche Inhalte wurden anschließend redaktionell geprüft, überarbeitet und verantwortet. Weitere Informationen finden Sie auf www.ccbuchner.de/ki-leitlinie.

1. Auflage, 1. Druck 2025

Alle Drucke dieser Auflage sind, weil untereinander unverändert, nebeneinander benutzbar.

© 2025 C.C.Buchner Verlag, Bamberg

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu §§ 60 a, 60 b UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und/oder in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Fotomechanische, digitale oder andere Wiedergabeverfahren sowie jede öffentliche Vorführung, Sendung oder sonstige gewerbliche Nutzung oder deren Duldung sowie Vervielfältigung (z. B. Kopie, Download oder Streaming), Verleih und Vermietung nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

Nutzungsvorbehalt: Die Nutzung für Text und Data Mining (§ 44 b UrhG) ist vorbehalten, insbesondere für die (Weiter-)Entwicklung und das Training jeglicher KI-Systeme. Dies betrifft nicht Text und Data Mining für Zwecke der wissenschaftlichen Forschung (§ 60 d UrhG).

produktsicherheit@ccbuchner.de

Redaktion: Julia Luibrand

Layout und Umschlag: mgo360 GmbH & Co. KG, Bamberg

Satz: tiffany GmbH & Co. KG, Berlin

www.ccbuchner.de

ISBN der genehmigten Auflage 978-3-661-**32068-7**

Bildquellenverzeichnis

bpk-Bildagentur/Deutsches Historisches Museum, Sebastian Ahlers – S. 114, 130; - /Robert Lohmeyer – S. 120; Bundesarchiv/BArch, R 1001/2111, fol. 9 – S. 134; imago images /KHARBINE-TAPABOR – S. 129; INTERFOTO/TV-Yesterday – S. 119; Mauritius Images /Alamy Stock Photo, Historic Collection – S. 131; - /Alamy Stock Photo, Logic Images – S. 132; © Peter Palm, Berlin – S. 115, 125; picture-alliance/dpa, ullstein bild, Archiv Gerstenberg – S. 126; - /ullstein bild, Herbert Hoffmann – Cover; Stadtarchiv Nürnberg E 10/32 Nr. 45 – S. 136; © Virginia Museum of Fine Arts/Photo: Travis Fullerton – S. 122.

Mediencodes

Mauritius Images /Alamy Stock Photo, Pictorial Press, Pictorial Press Ltd; Alamy Stock Photo/GRANGER - Historical Picture Archive; Mauritius Images /Alamy Stock Photo, The Picture Art Collection – S. 129 (32068-0029).

Zur Arbeit mit dem Buch	8
-------------------------------	---

Kapitel 1: Nation, Kapitalismus und Expansion: Europa und die Welt im 19. Jahrhundert

Auftakt	10
Orientierung	12
Vorwissen aktivieren: Das 19. Jahrhundert	14
1.1 Die deutsche Revolution von 1848/49	
1.1.1 Entstehung, Entwicklung und Unterdrückung der liberal-nationalen Bewegung im europäischen Kontext	16
1.1.2 Kernprobleme der Revolution	24
1.1.3 Ursachen des Scheiterns der Revolution und bleibende Errungen- schaften	32
1.1.4 Nationale Bewegungen in Europa (LK)	OnLine
1.2 Emanzipationsbestrebungen im 19. Jahrhundert	
1.2.1 Judenemanzipation in Deutschland	40
1.2.2 Frauenemanzipation	48
1.2.3 Sklavenfrage und -emanzipation in den USA	56
1.2.4 Gegenwärtige Fragen der Emanzipation und Gleichberechtigung (LK)	OnLine
1.3 Herrschaft und Gesellschaft im europäischen Vergleich	
1.3.1 Das Kaiserreich zwischen Tradition und Moderne	64
Methode: Verfassungsschemata auswerten	72
1.3.2 Politik und Gesellschaft im Kaiserreich	74
1.3.3 Staat und Gesellschaft in Westeuropa	82
1.3.4 Die These vom „deutschen Sonderweg“ (LK)	OnLine
1.4 Industrialisierung	
1.4.1 Politische und gesellschaftliche Ursachen, Triebkräfte und Phasen der Industrialisierung in Großbritannien und in Deutschland	90
1.4.2 Die Soziale Frage und ihre Lösungsversuche	98
1.4.3 Globale wirtschaftliche Verflechtungen und Rivalitäten	106
1.4.4 Klassische nationalökonomische und marxistische Wirtschafts- theorien (LK)	OnLine

1.5 Imperialismus	
1.5.1 Motive, versuchte Legitimation und Ziele des Imperialismus	114
1.5.2 Imperialistische Herrschaft in Afrika und Asien	122
1.5.3 Auswirkungen des Imperialismus auf die kolonisierten Gebiete	OnLine
1.5.4 Widerstand der Beherrschten	130
1.6 Der Erste Weltkrieg	
1.6.1 Außenpolitische Wende von Bismarck zu Wilhelm II.	138
1.6.2 Der Weg in den Ersten Weltkrieg	146
1.6.3 Auswirkungen des Ersten Weltkrieges	154
1.6.4 Kontroversen zum Kriegsausbruch (LK)	OnLine
Kompetenzen überprüfen	162
Übungsklausur	164

Kapitel 2: Die Welt zwischen Demokratie und Diktatur (1917–1945)

Auftakt	166
Orientierung	168
Vorwissen aktivieren: Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts	170
2.1 Die Weimarer Republik als erste deutsche Demokratie	
2.1.1 Entstehungsbedingungen und innenpolitische Entwicklung	172
2.1.2 Ziele, Methoden und Ergebnisse der Weimarer Außenpolitik	180
2.1.3 Gesellschaft zwischen Tradition und Modernität	188
2.1.4 Die Beurteilung der Deutschen Revolution 1918/19 (LK)	OnLine
2.2 Aushöhlung der Demokratie und Errichtung der Diktatur in Deutschland	
2.2.1 Entstehung und Entwicklung der NSDAP	196
Methode: Politische Plakate auswerten	204
2.2.2 Ursachen des Scheiterns der Weimarer Republik	206
2.2.3 Errichtung des totalitären Staates	214
2.2.4 War die Weimarer Republik zum Scheitern verurteilt? (LK)	OnLine

2.3 Die nationalsozialistische Diktatur – Zerstörung von Demokratie und Menschenrechten in Deutschland und Europa	
2.3.1 Grundzüge des NS-Staates	222
2.3.2 NS-Außenpolitik im Kontext der internationalen Beziehungen	230
2.3.3 Völkermord und Vernichtungspolitik im Rahmen des Zweiten Weltkrieges	238
2.3.4 Anleitung zur lokal-/regionalgeschichtlichen Recherche (LK)	OnLine
2.4 Weltpolitische Faktoren in der Zeit von 1917 bis 1945 – globale Krisen und Kriege	
2.4.1 Die USA zwischen weltpolitischem Engagement und Isolationismus	246
2.4.2 Weltwirtschaftskrise und Lösungsversuche im globalen Vergleich	254
2.4.3 Japan: Modernisierung in der Meiji-Ära und Imperialismus	262
2.4.4 Der Versuch der Errichtung einer Weltfriedensordnung (LK)	OnLine
2.5 Russische Revolution und Sowjetunion unter Stalin	
2.5.1 Die Machtergreifung der Bolschewiki	270
2.5.2 Die Entwicklung der Sowjetunion unter Lenin und Stalin	278
Methode: Historien Gemälde analysieren	286
2.5.3 Der Aufstieg zur Weltmacht	288
2.5.4 Die Sowjetunion Stalins und das „Dritte Reich“: Chancen und Grenzen eines Vergleichs totalitärer Diktaturen (LK)	OnLine
2.6 Demokratie, Faschismus und Widerstand in Deutschland und Europa	
2.6.1 Nonkonformität und Widerstand in der deutschen Gesellschaft	296
Methode: Geschichtsspielfilme analysieren	304
2.6.2 Kollaboration und Widerstand in Europa	306
2.6.3 Stabilität und Gefährdung europäischer Demokratien	314
2.6.4 Autoritäre und faschistische Regime in Europa im Vergleich zum Nationalsozialismus (LK)	OnLine
Kompetenzen überprüfen	322
Übungsklausur	324

Kapitel 3: Ost-West-Konflikt, postkoloniale Welt und Globalisierung

Auftakt	326
Orientierung	328
Vorwissen aktivieren: Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts	330
3.1 Der Kalte Krieg	
3.1.1 Blockbildung und Blockkonfrontation	332
3.1.2 Geteiltes Europa im Kalten Krieg	340
3.1.3 Koexistenz und Krise	348
3.1.4 Die Ursachen des Kalten Krieges (LK)	OnLine
3.2 Die Teilung Deutschlands	
3.2.1 Nachkriegszeit und Entstehung des Kalten Krieges	356
3.2.2 Westorientierung und wirtschaftlicher Aufstieg der Bundesrepublik	364
3.2.3 Krisen und Konsolidierung in der DDR	372
3.2.4 Das Erklärungskonzept der „asymmetrisch verflochtenen Parallel- geschichte“ (LK)	OnLine
Methode: Mit Karten arbeiten	380
3.3 Deutschland von der Teilung zur Einheit	
3.3.1 Die Entwicklung der innerdeutschen Beziehungen	382
3.3.2 Gesellschaftlicher Aufbruch in West und Ost	390
3.3.3 Die Revolution in der DDR und der Prozess der deutschen Einigung	398
3.3.4 Auswirkungen der Entspannungspolitik (LK)	OnLine
Methode: Zeitzeuginnen und Zeitzeugen befragen	406
3.4 Weltpolitische Entwicklungen zwischen Bipolarität und Multipolarität	
3.4.1 Europa – von der wirtschaftlichen zur politischen Einigung	408
3.4.2 China – von der Herrschaft Maos zum Kapitalismus unter kommunistischer Regie	416
3.4.3 Unabhängigkeitsbewegungen und Dekolonisation	424
3.4.4 Kollektive Sicherheitssysteme und Friedenssicherung in der Welt (LK)	OnLine

3.5 Der Nahostkonflikt als weltpolitischer Krisenherd	
3.5.1 Historische Ursachen des Nahostkonfliktes	432
3.5.2 Der Kampf um Palästina und Entstehung Israels	440
3.5.3 Der Nahe Osten im Spannungsfeld weltpolitischer Konfrontationen	448
3.5.4 Deutschland, Israel und der Nahostkonflikt: Trägt Deutschland eine besondere Verantwortung? (LK)	OnLine
3.6 Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit – „Vergangenheitsbewältigung“?	
3.6.1 Entnazifizierung und juristische Aufarbeitung	456
3.6.2 „Wiedergutmachung“?	464
3.6.3 Der 27. Januar als Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus	472
3.6.4 Gedenken und Erinnern (LK)	OnLine
Kompetenzen überprüfen	480
Übungsklausur	482

Kapitel 4: Öffentlicher Umgang mit Geschichte im Wandel

Auftakt	484
Orientierung	486
Vorwissen aktivieren: Geschichte erinnern	488
4.1 Kontroversen über die Vergangenheit	
4.1.1 Kontroversen über die Entfesselung des Ersten Weltkrieges	490
4.1.2 Kontroversen im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus	498
4.1.3 Debatten um postkoloniales Erbe und Traditionen des Rassismus	506
4.1.4 Aktuelle historische Kontroversen (LK)	OnLine
Methode: Denkmäler untersuchen	514
4.2 Geschichtsbilder und Geschichtspolitik	
4.2.1 Nationalfeiertage, Gedenktage, Denkmäler	516
4.2.2 Erinnern an Kriege des 19. und 20. Jahrhunderts	524
4.2.3 Aufarbeitung der SED-Diktatur	532
4.2.4 „Europäische Erinnerungsorte“ und deren Bedeutung für das Selbstbild Europas (LK)	OnLine

4.3 Wahrnehmungen und Deutung von Geschichte im Wandel	
4.3.1 Rezeption und Bewertung von Revolutionen im Wandel der Zeit	540
4.3.2 „Freunde und Feinde“ – Bilder vom Anderen und nationale Stereotypen im Wandel	548
4.3.3 Nationale Selbstverständnisse im internationalen Kontext	556
4.3.4 Umgang mit Verbrechen und Unrecht	564
4.3.5 „Europäische Erinnerungsorte“ und deren Bedeutung für das Selbst- bild Europas (LK)	OnLine
Kompetenzen überprüfen	572
Übungsklausur	574

Klausur- und Abiturvorbereitung

Aufbau einer Argumentation in Klausuren	576
Hinweise zu einer Materialanalyse in schriftlichen Prüfungen	578
Analyse von Statistiken und Diagrammen	579
Analyse und Interpretation einer Textquelle samt Erörterungsauftrag	580
Analyse einer Karikatur	582
Abiturklausur	584

Anhang

Glossar	586
Personenregister	590
Sachwortregister	591
Bildquellenverzeichnis	598



1.5 Imperialismus

1.5.1 Motive, versuchte Legitimation und Ziele des Imperialismus

M1 Figur eines deutschen Offiziers in Paradeuniform

Vermutlich Kamerun oder Nigeria, um 1900, Limbholz, 88 cm hoch
Die Figur zeigt einen deutschen Offizier aus dem Blickwinkel einer kolonisierten Person. Es handelt sich hierbei nicht um eine exakte Wiedergabe einer Person oder einer Uniform. Solche Figuren wurden vermutlich als Mitbringsel für Kolonisatoren hergestellt. Diese Statue wurde von einem Kolonialoffizier mit nach Deutschland gebracht.

1. Beschreiben Sie die Figur.
2. Stellen Sie Vermutungen an, wie die herstellende Person auf die kolonisierende Person blickte.
3. Übernehmen Sie die Blickrichtung: Was würde eine kolonisierte Person sagen, aus welchen Gründen, mit welchen Rechtfertigungen und mit welchen Zielen europäische Mächte Kolonien eroberten?



32068-0003

INFO 1: Kolonialismus und Imperialismus

Auf der Suche nach dem Seeweg nach Indien, der dem Handel mit Luxuswaren und exotischen Gewürzen hohe Gewinnspannen versprach, stießen Seeleute aus Europa seit dem späten 15. Jahrhundert an für sie bis dahin unbekannte Küsten Afrikas und Asiens vor. Entlang ihrer Handelsrouten richteten zunächst Spanier und Portugiesen, später auch Engländer, Niederländer und Franzosen gewaltsam Kolonien ein. 5

Der erfolgreiche Unabhängigkeitskampf der nordamerikanischen Kolonien Großbritanniens im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts und die Welle der Unabhängigkeitskämpfe in Mittel- und Südamerika gegen die spanische und portugiesische Kolonialherrschaft leiteten eine Krise der kolonialen Fremdherrschaft europäischer Staaten ein. Nur Großbritannien verfügte noch über umfangreichen Kolonialbesitz. Doch im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts machten ihm Frankreich, die neu gegründeten Nationalstaaten Italien und das Deutsche Reich, aber auch Belgien, die USA und Japan in einem wahren Wettlauf um möglichst große Gebiete Konkurrenz. 10

Eine erste Landnahme erfolgte oft durch Kaufleute, Diplomaten oder Siedler (Kolonisten) aus Europa. Ihre Regierungen in Berlin, London oder Paris schickten in einem zweiten Schritt Militärs zur weiteren Eroberung sowie Beamte zur Verwaltung der Kolonien. Europäer herrschten entweder direkt durch Beamte, Militärs und Siedler oder indirekt, mithilfe ausgewählter einheimischer Bevollmächtigter. Durch Gewaltandrohungen und leere Versprechungen machten europäische Beamte die Bevollmächtigten und die Kolonisierten politisch abhängig und beuteten sie meist wirtschaftlich aus. Oft vertrieb die Kolonialverwaltung die Menschen dafür von ihrem fruchtbaren Land und von ihren Bodenschätzen. Dadurch entzog sie ihnen oft jegliche Lebensgrundlage. 15 20

Durch die Zusammenlegung von Kolonien entstanden im 19. Jahrhundert große Kolonialreiche, die in Anlehnung an das Römische Reich auch Imperien genannt wurden. Selbst kleinere Länder wie Belgien oder die Niederlande wurden durch ihre Eroberun- 25



Die Welt um 1850

32068-0003

1.5 Imperialismus

gen im Kongo und in Indonesien zu vergleichsweise riesigen Imperien. Zusätzlich zu den überseeischen Kolonialimperien gab es auch Kontinentalimperien, die ein zusammenhängendes Reich auf einem Kontinent eroberten. Zu den Kontinentalimperien zählten das Russische Zarenreich, das Reich der osmanischen Sultane und die Habsburger Monarchie. Im Jahr 1914 lebten darum geschätzt mehr als 600 Millionen Menschen in Imperien. Imperien hatten oft einen Monarchen an der Spitze, der über verschiedenste Sprachgruppen herrschte. Diese mussten sich der Sprache und Kultur der herrschenden Minderheit anpassen, ohne dass sie ein politisches Mitspracherecht hatten.

M2 Die Welt 1914

▶ Stellen Sie die zentralen Informationen des Textes grafisch dar.



INFO 2: Ziele der Kolonisierenden

Kolonien ermöglichten Kolonialmächten einen ungehinderten Zugang zu Rohstoffen und fremden Nahrungs- und Genussmitteln, dienten aber auch als neue Absatzmärkte für Produkte. Sie verschafften im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf also Vorteile. Gleichzeitig erschienen sie als Mittel, die im Laufe der Industrialisierung zyklisch auftretenden Wirtschaftskrisen der europäischen Staaten besser abfedern zu können. Dementsprechend



standen nicht nur Unternehmer, sondern auch Politiker und weite Kreise der Bevölkerung der Eroberung von Kolonien positiv gegenüber und einflussreiche Interessenverbände wie der 1882 gegründete Deutsche Kolonialverein forderten lautstark einen Ausbau der Kolonialpolitik. Darüber hinaus erhofften sich viele von wirtschaftlicher Stabilität oder gar Prosperität einen Abbau sozialer Konflikte und weniger Zulauf für die als „umstürzlerisch“ gefürchteten sozialistischen oder kommunistischen Bewegungen und Parteien. Obendrein zählten Vertreter dieses „Sozialimperialismus“ auf Kolonien als Siedlungsraum für die rasch wachsende Bevölkerung. Eine weitere Triebfeder der imperialistischen Politik war das Streben nationaler Bewegungen und vieler Regierungen, das Prestige ihrer Staaten im Kreis der Großmächte zu vergrößern. Da dies in Europa nicht mehr möglich war, ohne einen Krieg zu riskieren, wick man auf außereuropäisches Terrain aus. Der Besitz von Kolonien wurde zu einem wichtigen Gradmesser vermeintlicher „nationaler Größe“. Imperialistische Machtpolitik konnte aber auch instrumentalisiert werden, um von innenpolitischen Problemen und Interessenkonflikten abzulenken und die Bevölkerung hinter ihrer Regierung zu sammeln.

► Arbeiten Sie die Ziele der Kolonisierenden heraus.



INFO 3: Drei „Rechtfertigungen“

Ihre Gewaltherrschaft rechtfertigten die Kolonialmächte mit drei verschiedenen Ideologien. Imperialisten vertraten die Auffassung, die europäischen Nationen müssten ihre wirtschaftliche und militärische Stärke durch koloniale Ausdehnung beweisen und ihre Imperien immer weiter vergrößern. Theoretiker des Rassismus behaupteten, man dürfe Menschen in Afrika und Asien kolonisieren, weil diese angeblich minderwertig und aufgrund ihrer angeborenen Unterlegenheit ohnehin dem Untergang geweiht seien. Die Ideologen der Zivilisierungsmission meinten, die Kolonisierten seien arbeitsscheu und denkfaul und müssten deshalb zur Arbeit erzogen werden. Sie glaubten, dass sie angeblich kulturell unterlegene Menschen „zivilisieren“, das heißt auf die Ebene europäischer Kultur heben müssten. Bei vielen Europäern herrschte die Überzeugung, dass das Christentum den Auftrag habe, seinen Glauben zu verbreiten und andere Menschen zu missionieren. Alle diese kolonialen Ideologien waren aber oft nur vorgeschoben, um die Ausbeutung der kolonialen Welt zu rechtfertigen.

Was wir heute Kolonialismus nennen, war also eine Kombination aus ausbeuterischer Landnahme und einer abwertenden Sprech- und Denkweise über die Bewohnerinnen und Bewohner der kolonisierten Gebiete. Koloniale Sprache konnte ganz unscheinbare Formen annehmen. Zum Beispiel sprach man in Deutschland von den Kolonien als „Schutzgebiete“. Dabei „schützten“ die Kolonialmächte niemanden. Im Gegenteil: Zwangsarbeit und Rechtswillkür bestimmten das koloniale System. Die Kolonisierten, die oft auf Plantagen und in Bergwerken für wenig Geld arbeiten mussten, hatten weder Arbeits- oder gar Bürgerrechte. Geschützt wurden nur die Interessen der Kolonialunternehmer aus Europa, zum Beispiel durch den Einsatz von Prügelstrafen. Dies bedeutete nicht, dass die Kolonisierten der imperialen Herrschaft nur passiv gegenüberstanden. Viele fanden sich in dem System zurecht und eine kleinere Gruppe machte in Kolonialverwaltungen, Kolonialunternehmen, Missionen oder in Bildungsinstitutionen Karriere. Immer mehr wurden aber zu Antikolonialisten und organisierten erfolgreich Widerstand mit dem Ziel, ein eigenes, unabhängiges Land zu erkämpfen.

► Bewerten Sie die vorgestellten Denk- und Verhaltensmuster.



M3 Kolonialismus und Imperialismus

Der Historiker Jürgen Osterhammel unterscheidet Kolonialismus und Imperialismus wie folgt:

„Kolonisation“ bezeichnet im Kern einen Prozess der Landnahme, „Kolonie“ eine besondere Art von politisch-gesellschaftlichem Personenverband, „Kolonialismus“ ein Herrschaftsverhältnis. Das Fundament aller drei Begriffe ist die Vorstellung von der Expansion einer Gesellschaft über ihren angestammten Lebensraum hinaus. Derlei Expansionsvorgänge sind ein Grundphänomen der Weltgeschichte. [...]

Was aber ist „Kolonialismus“? Wie kann man den Begriff weitgehend unabhängig von dem der Kolonie bestimmen? Der Afrikahistoriker Philip Curtin spricht sehr allgemein von „Beherrschung durch ein Volk aus einer anderen Kultur“. Diese Formulierung enthält die beiden entscheidenden Elemente: „Herrschaft“ und „kulturelle Fremdheit“. [...] Um die historische Eigenart des neuzeitlichen – vielleicht kann man an dieser Stelle sagen: des modernen – Kolonialismus scharf zu profilieren, muss Curtins Grundformel um drei Komponenten ergänzt werden. Erstens ist Kolonialismus nicht ein beliebiges Verhältnis von Herren und Knechten, sondern ein solches, bei dem eine gesamte Gesellschaft ihrer historischen Eigenentwicklung beraubt, fremdgesteuert und auf die – vornehmlich wirtschaftlichen – Bedürfnisse und Interessen der Kolonialherren hin umgepolt wird. [...] Zweitens ist die Art der Fremdheit zwischen Kolonisierern und Kolonisierten von großer Bedeutung. Charakteristisch für den modernen Kolonialismus ist der weltgeschichtlich seltene Unwille der neuen Herren, den unterworfenen Gesellschaften kulturell entgegenzukommen. [...] Im 19. Jahrhundert ist die Unmöglichkeit solcher Annäherung durch die Existenz angeblich unüberwindlicher „rassischer“ Hierarchien begründet worden. Eine Kolonialismus-Definition muss diese mangelnde Anpassungswilligkeit der Kolonialherren berücksichtigen. Der dritte Punkt schließlich hängt mit dem zweiten eng zusammen. [...] Seit den iberischen und englischen Kolonialtheoretikern des 16. Jahrhunderts ist die europäische Expansion grandios zur Erfüllung eines universellen Auftrags stilisiert worden: als Beitrag zu einem göttlichen Heilsplan der Heidenmission, als weltliches Mandat zur „Zivilisierung“ der „Barbaren“ oder „Wilden“ [...]. „Imperialismus“ ist der Begriff, unter dem alle Kräfte und Aktivitäten zusammengefasst werden, die zum Aufbau und zur Erhaltung [...] transkolonialer Imperien beitrugen. Zum Imperialismus gehört auch der Wille und das Vermögen eines imperialen Zentrums, die eigenen nationalstaatlichen Interessen immer wie-

der als imperiale zu definieren und sie in der Anarchie des internationalen Systems weltweit geltend zu machen. Imperialismus impliziert also nicht bloß Kolonialpolitik, sondern „Weltpolitik“, für welche Kolonien nicht allein Zwecke in sich selbst, sondern auch Pfänder in globalen Machtspielen sind. Die seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bei den Großmächten beliebte Idee, Kolonien kompensatorisch [...] zum Austarieren der internationalen, vornehmlich der innereuropäischen, Machtbalance einzusetzen, ist typisch „imperialistisch“ und einem „kolonialistischen“ Denken fremd, das Kolonien als dauerhaft „erworben“ oder „anvertraut“ betrachtete. Imperialismus wird von den Staatskanzleien, Außen- und Kriegsministerien geplant und ausgeführt, Kolonialismus von Kolonialbehörden und „men on the spot“¹. Solche ereignisgeschichtlich fassbare Weltpolitik muss jedoch immer (a) vor dem Hintergrund der Herausbildung eines Weltstaatensystems und (b) im Rahmen langsam sich entwickelnder Strukturen der Ungleichheit im wirtschaftlichen Verkehr zwischen den Räumen der Erde gesehen werden. „Imperialismus“ und „Kolonialismus“ sind also nicht dasselbe. „Imperialismus“ ist in mancher Hinsicht der Begriff mit der umfassenderen Bedeutung, sodass „Kolonialismus“ geradezu als sein Spezialfall erscheint.

Jürgen Osterhammel, Kolonialismus. Geschichte – Formen – Folgen, 5. aktualisierte Auflage, München 2006, S. 8, 19f., 27f.

1. Skizzieren Sie die Motive und Kennzeichen des Kolonialismus.
2. Grenzen Sie den Kolonialismus gegenüber dem Imperialismus ab.



M4 Starke oder schwache Imperien?

Der Historiker Frederick Cooper schreibt über Kolonialimperien:

Imperien bewegten tatsächlich einige ihrer Untertanen dazu, ihnen Treue zu schwören und sich mit ihnen zu identifizierten, aber meistens war deren Einstellung zur Kolonialherrschaft nicht so eindeutig. [...] Imperien übten Gewalt aus, weil sie stark und weil sie schwach waren. Terrortaktiken – Massaker bei der Eroberung, danach kollektive Bestrafung von Dörfern und Verwandtschaftsgruppen – kennzeichneten die Kolonisierung und waren feste Bestandteile ihrer Herrschaftsmechanismen. Dabei wurden bei den Luftbombardements anlässlich von Rebellionen im britischen Völkerbundsmandat Irak und in Spanisch-Marokko in den 1920er-

¹ Men on the spot: hier: Funktionsträger vor Ort

Jahren, sowie im britischen Kenia und im französischen Algerien in den 1950er-Jahren und im Portugiesischen Afrika in den 1970ern neue Technologien mit einer archaischen Taktik verbunden. Diese Art kolonialer Kontrolle, bei der das Land mit Terror überzogen wurde, bevor die Kolonialmacht wieder unsichtbar wurde, legte offen, wie schwach die Verwaltung und Polizei im Alltag der kolonialen Gebiete waren. Auch zeigte sich im Terror die Praxis, die Kosten für Verwaltung und Herrschaft gering zu halten, ganz im Gegensatz zur Behauptung, man würde eine [kostspielige] Zivilisierungsmission und die Herrschaft des Rechts mit in die Kolonien bringen. Die alten Imperien existierten jahrhundertlang, wohingegen die neuen Reiche, wie die afrikanischen Kolonien der Franzosen, Briten und Belgier, nur für Jahrzehnte Bestand hatten. Auf den ersten Blick verfügten die neuen Imperien zwar über effektivere technologische und organisatorische Mittel, um Macht auszuüben und aufrechtzuerhalten. Was solche Vergleiche aber aufzeigen, ist das Ausmaß, in dem die „modernen“ europäischen Staaten in Afrika eine solche [gewaltlose] Macht gar nicht anwandten. Kolonialherrschaft bedeutete, ein Imperium ohne viel Geld [für gewaltlose Herrschaft] auszugeben aufrechtzuerhalten. Koloniale Herrschaft schuf darum vielmehr einen Flickenteppich wirtschaftlicher Ausbeutung, anstatt die koloniale Gesellschaft systematisch zu verändern, und herrschte mithilfe eines verknöcherten Systems einzelner „Stammes“-Führer, anstatt zu versuchen, Untertanen gefügig zu machen, indem man sie einzeln mit einer angeblich modernen [und gewaltlosen] Regierungsmethode zu lenken versuchte. Als Frankreich und Großbritannien nach dem Zweiten Weltkrieg endlich begannen, über den mangelnden Erfolg ihrer Transformationsbemühungen hinauszugehen und energischer auf ein entwicklungsorientiertes Imperium hinzuarbeiten, fiel das gesamte Unternehmen schnell auseinander.

Frederick Cooper, *Colonialism in Question*, Berkeley 2005, S. 157 (übersetzt von Florian Wagner)

1. Arbeiten Sie die zentralen Thesen Coopers heraus.
2. Erläutern Sie den Erklärungszusammenhang von Herrschaftsausübung und Gewaltanwendung.



M5 „Das Problem der niederen Rasse“



Text ohne sprachensensible Auslassungen

Der einflussreiche Theologe, Publizist und Interessenvertreter der deutschen Siedler in den Kolonien, Paul Rohrbach,

hält am 10. Januar 1908 in der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung einen Vortrag, in dem er ausführt:

Der natürlichen Arbeitsscheu und dem geringen natürlichen Erwerbstrieb der N[...] [...] entsprach der geringe Wert des tropisch-afrikanischen Handelsumsatzes selbst noch im ersten und zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts. Natürliche Verkehrswege ins Innere hinein gab es dort nur in ganz geringem Umfange, und doch war auf anderem Wege, als durch Okkupation großer Landgebiete, keine verkehrswirtschaftliche Aufschließung des Innern und direkte kräftige Beeinflussung der einheimischen Bevölkerung, sei es in Güte, sei es in Gewalt, und keine Steigerung des Handels zu erwarten. [...] Das Problem der Eingeborenenpolitik in Afrika ist das Problem der niederen Rasse. [...] Die Eigenschaften des N[...] im Naturzustande sind vor allem eine unbezähmbare, sein ganzes Sinnen- und Triebleben nach Art eines Dauerzustandes ausfüllende Sinnlichkeit; dazu Mangel an Voraussicht für die Zukunft und eine große naive Eitelkeit. [...] Bei der Erziehung des N[...] [...] hat sich gezeigt, dass seine Intelligenz und seine Fähigkeit, sich äußere Fertigkeiten anzueignen, in hohem Grade entwicklungsfähig ist. Auf der anderen Seite sind die Grundzüge seines Charakters, die Sinnlichkeit, die Eitelkeit und der Leichtsinn, durch diese Art von Erziehung nicht verändert worden. Der N[...] ist ausbildungsfähig nach der Seite der Intelligenz, der technischen und geschäftlichen Gewandtheit. Nicht ausbildungsfähig, oder nur sehr mangelhaft ausbildungsfähig ist er nach der Seite des moralischen Wesens. [...] Nur an der Notwendigkeit des prinzipiellen Bekenntnisses zum Recht der höheren Rasse auf die Arbeit der niederen müssen wir festhalten. Wir Weißen haben ein Recht darauf, die Arbeitskraft des schwarzen Mannes für das Voranschreiten und die Verbesserung der Daseinsbedingungen unserer Rasse auszunutzen, und wir müssen es nicht nur für sittlich erlaubt, sondern sogar für eine sittliche Notwendigkeit halten, die in den vielen Millionen afrikanischer N[...] schlummernde ungenutzte Arbeitskraft für uns in Tätigkeit zu setzen.

Paul Rohrbach, Die Eingeborenenpolitik der europäischen Kolonialmächte in Afrika, in: *Preußische Jahrbücher*, Bd. 131, Berlin 1908, S. 275–316, hier S. 280, 310 f. und 314

1. Nennen Sie die Gründe, die Rohrbach für die Ausübung kolonialer Herrschaft anführt.
2. Erläutern Sie das rassistische Denken des Autors und belegen Sie es mit Beispielen aus dem Text.



M6 Kolonialismus und Zivilisation

Aimé Césaire wurde 1913 auf Martinique geboren. Die Insel im Indischen Ozean wurde 1635 von Frankreich kolonisiert. Der Schriftsteller und Politiker wurde berühmt mit der geschriebenen, aber nie gehaltenen Rede „Über den Kolonialismus“ (1950):

Und da ich heute über Kolonisation und Zivilisation sprechen soll, wollen wir gleich zur Hauptlüge kommen, auf deren Boden alle anderen Lügen gedeihen. Kolonisation und Zivilisation? Das Unseligste auf diesem Gebiet ist, dass man gutgläubig auf die kollektive Heuchelei hereinfällt, die sich darauf versteht, die Probleme falsch darzustellen, um besser die abscheulichen Lösungen zu rechtfertigen, die man für sie zur Anwendung bringt. [...] Was ist das eigentlich genau, Kolonisation? Dass es darum geht, sich darüber zu verständigen, was sie nicht ist; weder Evangelisation noch ein philanthropisches¹ Unternehmen noch der Wunsch, die Grenzen der Unwissenheit, der Krankheit, der Tyrannei hinauszuschieben, noch eine Ausdehnung Gottes noch eine Ausbreitung des Rechts; dass es darum geht, ohne die Absicht, auf die Konsequenzen zu schieben, ein für alle Mal zuzugeben, dass die entscheidenden Täter hier der Abenteurer und der Pirat, der Kolonialwarengroßhändler und der Reeder, der Goldsucher und der Krämer, die Gier und die Gewalt sind, mit dem unheilvollen Schlagschatten einer Zivilisationsform im Hintergrund, die sich zu einem bestimmten Zeitpunkt ihrer Geschichte von innen heraus gezwungen sieht, den Konkurrenzkampf ihrer widerstreitenden Ökonomien über den ganzen Erdball auszudehnen. [...]

Man müsste zunächst einmal untersuchen, wie die Kolonisation darauf hinarbeitet, den Kolonisator zu entzivilisieren, ihn im wahrsten Sinne des Wortes zu verrohen, ihn zu entwürdigen, verschüttete Instinkte – Begehrlichkeit, Gewalttätigkeit, Rassenhass, moralischen Relativismus – in ihm zu wecken [...]. Worauf ich hinaus will? Auf folgenden Gedanken: dass niemand schuldlos kolonisiert, dass auch niemand ungestraft kolonisiert; dass eine Nation, die kolonisiert, dass eine Zivilisation, welche Kolonisation – also die Gewalt – rechtfertigt, bereits eine kranke Zivilisation, eine moralisch angefaulte Zivilisation ist [...]. Die Kolonisation [entmenslicht] selbst den zivilisiertesten Menschen; [...] das koloniale Vorgehen, die koloniale Unternehmung, die koloniale Eroberung, die sich auf der Verachtung des eingeborenen Menschen gründen und durch diese Verachtung gerechtfertigt werden, [haben] zwangsläufig die Tendenz, denjenigen, der sie unternimmt, zu ver-

ändern; dass der Kolonisator, der sich, um ein gutes Gewissen zu haben, daran gewöhnt, im Anderen das Tier zu sehen, und sich darin übt, ihn als Tier zu behandeln, objektiv die Neigung entwickelt, sich selbst in ein Tier zu verwandeln.

Aimé Césaire, Über den Kolonialismus, übersetzt von Heribert Becker, Berlin 2017, S. 24 f., 27, 33, 36

1. Arbeiten Sie heraus, welche Ursachen für Kolonialismus Césaire anführt.
2. Erläutern Sie das von Césaire skizzierte Verhältnis von Kolonisation und Zivilisation.



32068-0010

M7 Edeka

Foto von 1926

Das Akronym „Edeka“ entstand aus der Abkürzung E. d. K. und steht für „Einkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler“ (im Halleschen Torbezirk zu Berlin).



1. Beschreiben Sie das Foto.
2. Erläutern Sie, wie der Kolonialismus in die kolonisierende Gesellschaft hineinwirkte (M7, INFO 2).
3. Erklären Sie mithilfe Ihrer Vorarbeit aus 2. das Zitat Césaires (M6): „die entscheidenden Täter [sind] hier der Abenteurer und der Pirat, der Kolonialwarengroßhändler und der Reeder, der Goldsucher und der Krämer“.



32068-0011

M8 Zivilisierungsmission

Vor allem französische Staatsmänner sahen sich der Zivilisierungsmission in den Kolonien verpflichtet. Der bekannteste unter ihnen war Jules Ferry, der auch auf das französische Bildungssystem Einfluss nahm und die Vorstellung der französischen Zivilisierungsmission darüber verbreitete. Obwohl Frankreich unter anderem Algerien schon seit 1830 erobert hatte, bekräftigte Ferry in einer

¹ philanthropisch: menschenfreundlich

Rede vor dem Parlament am 28. Juli 1885 noch einmal die Notwendigkeit einer weiteren kolonialen Expansion:

Meine Herren, unter diesem besonderen Gesichtspunkt, der jedoch von der höchsten Bedeutung ist, in der Zeit, da wir uns befinden, und in der Krise, die alle europäischen Industrien durchlaufen, bedeutet die
 5 Gründung einer Kolonie die Schaffung eines Absatzmarktes. Tatsächlich hat man bemerkt – und Beispiele in der Wirtschaftsgeschichte der modernen Völker sind dafür überreichlich vorhanden –, dass es genügt, dass das koloniale Band zwischen dem Mutterland, das produzierte, und den Kolonien, die es gegründet hat, fortbesteht, auf dass die wirtschaftliche Vorherrschaft in gewisser Weise die politische begleite und ertrage. [...] Meine Herren, es gibt noch einen zweiten Punkt, noch eine zweite Gedankenreihe, die ich ebenfalls anschneiden muss, so knapp wie möglich, glauben Sie mir: das ist die humanitäre und zivilisatorische Seite der Frage [...]: „Was ist das für eine Zivilisation, die man mit Kanonenschüssen durchsetzt? Was ist das anderes als eine neue Form der Barbarei? Haben etwa diese Völker niederer
 10 Rasse nicht die gleichen Rechte wie Ihr? Sind sie etwa in ihren Ländern nicht souverän? Rufen sie Euch etwa herbei? Gegen ihren Willen geht Ihr zu ihnen, Ihr tut ihnen Gewalt an, aber Ihr zivilisiert sie nicht.“ [...] Ich wiederhole, dass es für die höheren Rassen ein Recht gibt, weil es auch eine Verpflichtung für sie gibt. Sie haben die Verpflichtung, die niederen Rassen zu zivilisieren [...]. Ich behaupte, dass die Kolonialpolitik Frankreichs, dass die Politik der kolonialen Expansion, diejenige, die uns unter dem Kaiserreich nach Saigon¹, nach Cochinchina²
 20 hat gehen lassen, die uns nach Tunis geführt hat, die uns nach Madagaskar gebracht hat – ich behaupte, dass diese Politik der kolonialen Expansion sich von einer Wahrheit hat leiten lassen, auf die man doch für einen Augenblick Ihre Aufmerksamkeit lenken muss: nämlich, dass eine Marine wie die unsrige auf den Meeren auf feste Stützpunkte, Verteidigungsmittel und Versorgungszentren nicht verzichten kann. [...] Meine Herren, in dem Europa, wie es geworden ist, in dem Wettkampf so vieler Rivalen, die wir um uns herum groß
 30 werden sehen, die einen durch militärische und maritime Perfektion, die anderen durch die erstaunliche Entwicklung einer ständig wachsenden Bevölkerung, in einem solchen Europa oder vielmehr in einer so gestalteten Welt bedeutet die Politik der Sammlung oder des Verzichts ganz einfach die Hauptstraße zum Niedergang. Die Nationen sind in den Zeiten, in denen

¹ heute Ho-Chi-Minh-Stadt (Vietnam)

² Name der französischen Kolonie auf dem Gebiet des heutigen Vietnam und Kambodscha

wir leben, nur groß durch die Aktivität, die sie entwickeln; nicht etwa „durch die friedliche Ausstrahlungskraft ihrer Institutionen“ [...].

Zitiert nach: Günter Schönbrunn (Bearb.), Das bürgerliche Zeitalter 1815–1914. Geschichte in Quellen, München 1980, S. 582–585



1. Erläutern Sie, welche Rolle Gewalt in der Zivilisierungsmission von Ferry spielt.
2. Arbeiten Sie heraus, welche Bedeutung die Worte „humanitär“ und „zivilisatorisch“ bei Ferry haben.
3. Überprüfen Sie, ob wir die Worte heute genauso benutzen.
4. Beurteilen Sie, ausgehend von Ferrys Gedanken, inwiefern ein „humanitärer Kolonialismus“ funktionieren kann.

M9 Die erste Klasse einer evangelischen Missionschule

Foto Windhuk, 1909

Die Fotografie wurde von Robert Lohmeyer angefertigt. Zusammen mit dem Publizisten Kurd Schwabe entwickelte er die Idee, ein farbfotografisches Werk über die deutschen Kolonien zu propagandistischen Zwecken anzufertigen. Dazu reiste er in der Zeit zwischen 1907 und 1909 durch die deutschen Kolonien in Afrika. Das Foto zeigt eine erste Klasse einer evangelischen Missionschule in Windhuk. Die Rheinische Mission unterhielt in Südwestafrika 56 Schulen mit 2866 Schülerinnen und Schülern (Stand: 1912).



1. Beschreiben Sie die Fotografie.
2. Identifizieren Sie Merkmale der Fotografie, die zeigen, dass es sich um eine inszenierte Szene handelt.
3. Stellen Sie Vermutungen an, welche Ziele mit dieser Fotografie erreicht werden sollten.

M10 Probleme der christlichen Mission in Westafrika

Edward Wilmont Blyden wurde 1832 auf der dänischen Karibikinsel St. Thomas geboren. Seine Eltern waren „Freie“, seine Mutter Lehrerin, sein Vater Schneider. Als er zum Studium in die USA wollte, wurde ihm aufgrund seiner Hautfarbe die Aufnahme am College verweigert. Er schloss sich als überzeugter Anhänger der US-amerikanischen Zivilisierungsmission an, in der ehemalige Sklavinnen und Sklaven Freiheit und Entwicklung nach Afrika bringen wollten. Durch seine Schriften wurde er als Pionier des Panafrikanismus und Ideengeber des Black Nationalism berühmt. In seiner bedeutendsten Aufsatzsammlung von 1887 beschreibt er seine Beobachtungen zur Mission in Westafrika:

[...] Ein weiterer Nachteil für den Erfolg von Missionen an dieser Küste ist die unzureichende, um nicht zu sagen verächtliche, Sichtweise, die europäische Missionare häufig auf die Materialien haben, mit denen sie zu tun haben; [...] Sie kommen an die Küste und sind von den Vorstellungen durchdrungen, die sie aus Büchern gewonnen haben, von den Büchern über die „blutigen Bräuche“ und den „böartigen Aberglauben“ der Einheimischen. Und unter dem Einfluss ihrer malariaverseuchten Umgebung werden sie immer reizbarer statt toleranter und erlangen oft eine größere Unwissenheit über die Menschen als vor ihrer Ankunft. [...] Der afrikanische Geist wird als eine große Leere betrachtet, als etwas, das mit allem Dunklen, Schrecklichen und Abstoßenden gefüllt ist. [...] Der Schwarze des gewöhnlichen Reisenden oder Missionars – und vielleicht von zwei Dritteln der christlichen Welt – ist ein rein fiktives Wesen, das aus den Überlieferungen von Sklavenhändlern und Sklavenhaltern konstruiert wurde, die alle möglichen absurden Geschichten in Umlauf gebracht haben, und auch aus Vorurteilen, die von Vorfahren geerbt wurden, denen beigebracht wurde, den Schwarzen als legitimes Handelsobjekt zu sehen. [...] Aber im Hin-

blick auf alle Anschuldigungen des Aberglaubens, die gegen die einheimischen Afrikaner erhoben werden 25 und aufgrund derer die hoffnungslose „Unfähigkeit zur Besserung“ manchmal der gesamten Rasse [race] zugeschrieben wird, können wir anmerken, dass es unter den Afrikanern aktuell keinen einzigen geistigen oder moralischen Mangel gibt – keine einzige Praxis, der sie sich 30 heute hingeben, – für die wir keine Parallele in der Vergangenheit Europas finden, selbst nachdem die Menschen unter den Einfluss eines nominellen Christentums gebracht wurden. [...]

Edward Wilmont Blyden, *Christliche Missionen in Westafrika* (1876), in: Ders., *Christianity, Islam and the Negro Race*, London 1887, zitiert nach: Lucile Dreidemy, Johannes Knierzinger, David Mayer, Clemens Pfeffer (Hrsg.), *Stimmen des Antikolonialismus*, Wien 2025, S. 190–205, S. 194–196 (übersetzt von Reinhard Hackl)

1. Arbeiten Sie heraus, worin für Blyden die Probleme der christlichen Mission in Afrika lagen.
2. Blyden weist in seinen weiteren Ausführungen nach, dass sich Praktiken wie Polygamie, Sklaverei und Menschenopfer auch in der europäischen Geschichte finden lassen. Neuere Forschungen bestätigen dies. Er fordert deshalb, „den Afrikaner [zu] heben oder ihn zu befähigen, sich selbst zu heben und zwar nach dem wahren christlichen Maßstab“³. Erläutern Sie, auch unter Berücksichtigung der biographischen Angaben zu seiner Person, Blydens Verhältnis zum Konzept der „Zivilisierungsmission“ und bewerten Sie es.
3. Reflektieren Sie die Kategorien, nach denen Sie Ihr Werturteil in 2. gebildet haben. | **LK**



Ein weiteres Material zu den **Gründen des Imperialismus** finden Sie unter diesem Mediencode.

32068-0015

³ Edward Wilmont Blyden, *Christliche Missionen in Westafrika* (1876), in: Ders., *Christianity, Islam and the Negro Race*, London 1887, zitiert nach: Lucile Dreidemy, Johannes Knierzinger, David Mayer, Clemens Pfeffer (Hrsg.), *Stimmen des Antikolonialismus*, Wien 2025, S. 190–205, S. 201 (übersetzt von Reinhard Hackl)

Informationen vernetzen

Führen Sie die Methode Tables/Placemat durch.

1. Notieren Sie die Merkmale von Imperialismus und Kolonialismus in der Mitte eines großen Blattes (INFO 1, M3, M4).
2. Teilen Sie den äußeren Bereich des Blattes in drei gleich große Teile auf und ordnen Sie diesen die Rechtfertigungsideologien Imperialismus, Rassismus und Zivilisierungsmission zu. Erläutern Sie diese im jeweiligen Feld (INFO 3, M5–M10).
3. Produzieren Sie anhand der entwickelten Übersicht ein kurzes Erklärvideo, in dem Sie die Themen erläutern.
4. Entwickeln Sie einen Prompt, mit dessen Hilfe Sie ein generatives Sprachmodell (KI) auffordern, die Gründe, Legitimation und Ziele des Imperialismus darzustellen. | **KI**
5. Beurteilen Sie das Textergebnis des Sprachmodells. Weisen Sie nach, inwieweit die Kernaussagen und Bewertungen auf historischen Quellen oder verlässlichen Geschichtsdarstellungen fußen. Erläutern Sie, wo die historische Erzählung der KI korrigiert werden muss, weil sie nachweislich nicht auf überprüfbaren Fakten beruht. | **KI**



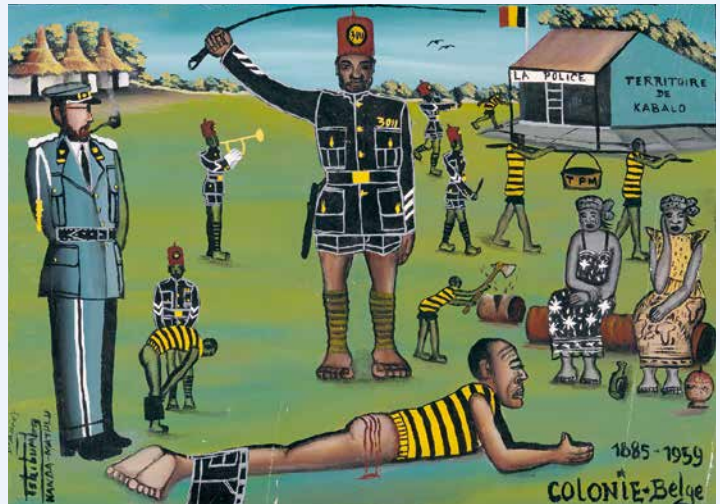
32068-0016

1.5.2 Imperialistische Herrschaft

M1 Darstellung von imperialistischer Herrschaft

Acryl auf Leinwand, „Colonie belge“ aus der Serie „101 Works“, die die Etappen der Geschichte des Kongo darstellt, von Tshibumba Kanda Matulu (1947–verschollen 1981)

1. Beschreiben Sie, wie Kanda Matulu imperialistische Herrschaft darstellt.
2. Ordnen Sie den einzelnen Szenen Schlagworte zu.
3. Bilden Sie ausgehend von der Darstellung Hypothesen, wie Kolonialmächte die Herrschaft in den Kolonien sicherten.
4. Entwickeln Sie daraus eigene Fragestellungen zum Thema „Kolonialherrschaft“.



INFO 1: Eroberung und Gewalt

Ganz überwiegend errichteten und sicherten die Kolonialmächte ihre Imperien durch Eroberungskriege und mit Gewalt. In einigen Fällen blieb Gewalt nur eine Drohung. Drohungen reichten aber aus, um zum Beispiel China „ungleiche Verträge“ und damit eine koloniale Herrschaft aufzuzwingen. Manchmal genügten auch Täuschungsmanöver für die koloniale Landnahme. In Südwestafrica zum Beispiel schloss der deutsche Tabakhändler Adolf Lüderitz Verträge zum Landerwerb von mehreren Meilen Umfang. Während die afrikanischen Verkäufer in englischen Meilen (1,6 km) rechneten, behauptete Lüderitz später, es habe sich um deutsche geografische Meilen (7,4 km) gehandelt. Durch diesen Meilenschwindel kam er zu einem riesigen Gebiet, aus dem schließlich die Kolonie Deutsch-Südwestafrica wurde. Falls die Menschen gegen die Landnahme und die darauf folgende Ausbeutung und Entrechtung Widerstand leisteten, antworteten die europäischen Kolonialmächte oft mit Vergeltungsschlägen. So führten zum Beispiel deutsche Truppen zwischen 1904 und 1907 einen Vernichtungskrieg gegen die Bevölkerungsgruppen der Ovaherero und Nama in Südwestafrica. Bei diesem Völkermord kamen 20 000 Ovaherero und Nama ums Leben.

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg waren achtzig Prozent der Welt und ihre Bewohner unter kolonialer Herrschaft. Angesichts der aufkommenden Kritik an der Kolonialherrschaft stellte sich die Frage, ob die Kolonialverwaltungen eine stärkere Beteiligung der Kolonisierten oder einen erhöhten Grad an Gewalt und Zwang einsetzen würden, um ihre Weltherrschaft aufrechtzuerhalten. Forderungen nach Zugeständnissen und eine Herrschaftsbeteiligung hatten jedoch wenig Aussicht auf Erfolg, da koloniale Ideologien darauf beruhten, den Kolonisierten politische Reife und Regierungsfähigkeit abzusprechen.

- Arbeiten Sie heraus, mit welchen Maßnahmen Kolonialmächte ihre Imperien errichteten und aufrechterhielten.



	Ziele	Schwerpunkte der Koloniegründungen	Konkurrenten
Großbritannien	Sicherung von Seeherrschaft und Seehandel zur Bewahrung des Weltreiches (Empire); Seeweg nach Indien	Afrika („vom Kap bis Kairo“), Indien, Stützpunkte in aller Welt	Russisches Reich Deutsches Reich Frankreich
Frankreich	zusammenhängender Besitz in Übersee (auch Ausgleich für Verlust an Macht und Ansehen in Europa)	Afrika (Ost-West-Achse), Indochina	Großbritannien Deutsches Reich
Deutsches Reich	„Platz an der Sonne“; Erwerb von Kolonien gemäß der Machtstellung in Europa; Anerkennung als Weltmacht	Afrika, China, Südseeinseln	Großbritannien Frankreich Russisches Reich USA
Russisches Reich	Ausdehnung des Kontinentalreiches nach Osten/Südosten; Zugang zu allen Weltmeeren	Zentralasien, Mittlerer und Naher Osten	Großbritannien Japan Deutsches Reich
Italien	Erneuerung des Römischen Reiches; „Verlängerung“ des Landes nach Nordafrika	Libyen, Abessinien, Somalia	Frankreich Großbritannien
Japan	Gebietsgewinne in Ostasien	Korea, China, Süd-West-Pazifik	Russisches Reich USA
USA	Ausweitung des Einflussbereiches; freier Handel	Karibik, Alaska, Mittel- und Südamerika, pazifischer Raum	Japan Deutsches Reich

INFO 2: Herrschaftsstrategien

Je nach Lage oder Größe der Kolonien und je nach den verfolgten Zielen wandten die Kolonialmächte eine breite Palette von Strategien zur Durchsetzung und Wahrung ihrer Interessen an. Wo sie nur lokale oder regionale Stützpunkte unterhielten, wie z. B. die Portugiesen an der Küste Afrikas oder Indiens, mischten sie sich in die dortigen inneren Angelegenheiten so gut wie gar nicht ein, solange sie profitabel Handel treiben, billig Treibstoff für ihre Dampfschiffe aufnehmen konnten oder günstige Standorte für Militärstützpunkte zugebilligt bekamen.

In weiten Teilen Asiens praktizierten die imperialistischen Mächte eine so genannte „informelle Herrschaft“. Sie errichteten dort keine eigene Kolonialverwaltung, so dass die angestammten Machthaber und Eliten im Amt blieben und der betreffende Staat formal selbstständig war. Aufgrund ihrer militärischen Überlegenheit erzwangen sie jedoch die Öffnung der dortigen Häfen und Märkte und den Abschluss so genannter „ungleicher Verträge“. Diese garantierten der imperialistischen Macht den Zugang zu Rohstoffen sowie den Absatz ihrer industriellen Massenware zu jeweils günstigsten Konditionen. Und in so genannten „Pachtverträgen“ musste die dortige Regierung es dulden, dass imperiale Mächte an Standorten, die sie dafür geeignet hielten, Militärstützpunkte einrichteten. Die Ergebnisse dieser „Kanonenbootdiplomatie“ bekamen insbesondere Japan und China zu spüren. Eine Sonderform der informellen Herrschaft betrieben die USA in Mittel- und Südamerika in Form der so genannten „Dollar Diplomacy“: Sie machten ganze Staaten von sich und ihrem Wirtschaftssystem abhängig, indem sie dort in großem Umfang investierten.

Der größte Teil Afrikas sowie die wichtigste britische Kolonie, Indien, unterstanden in der Zeit des Hochimperialismus hingegen einer „formellen Herrschaft“. Traditionelle Herrschaftsverhältnisse wurden aufgehoben und durch direkte Herrschaft der imperialistischen Macht ersetzt, die nun Rechtsvorschriften erließ, Recht sprach, Steuern festsetzte und einzog und die Polizei- und Militärgewalt ausübte. Dazu etablierte sie

M2 Die größten imperialistischen Mächte im 19. und 20. Jh.

► Recherchieren Sie, in welchen Zeiträumen die genannten imperialistischen Mächte ihre Herrschaftsbereiche ausdehnten und aufrechterhielten.



eine eigene Kolonialverwaltung, die in der Regel einem Ministerium der Kolonialmacht unterstand. Je nach örtlichen Gegebenheiten wurde die einheimische Elite an der Verwaltung beteiligt, sie war aber an beschönigend als „Ratschläge“ bezeichnete Anweisungen der Kolonialmacht gebunden.

1. Stellen Sie die verschiedenen Herrschaftsstrategien in einer Tabelle einander vergleichend gegenüber.
2. Ordnen Sie der Darstellung M1 eine Herrschaftsstrategie zu und erläutern Sie diese anhand der Bildelemente.



INFO 3: Das Beispiel Afrika

Der afrikanische Kontinent war um 1880 zu etwa zehn Prozent in der Hand europäischer Kolonialmächte. Neben einzelnen Handelsniederlassungen an den Küsten waren Südafrika und Algerien Kolonisationsgebiet. Doch nachdem Frankreich 1881 Tunis besetzt und Großbritannien 1882 sich die Kontrolle über Ägypten gesichert hatte, setzte unter den um Prestige und wirtschaftliche Vorteile ringenden europäischen Nationen ein regelrechter „Wettlauf nach Afrika“ („scramble for Africa“) ein.

Die Initiative ging dabei allerdings nicht nur von den Regierungen aus. Berichte über Bodenschätze, gute Gewinnaussichten und Aufstiegsmöglichkeiten zogen Geschäftsleute aller Art, Militärs, aber auch Abenteurer an. In ihrem Gefolge kamen Siedler und Missionare. Sie alle setzten sich in der Regel rücksichtslos fest, übervorteilten die Einheimischen im Tauschhandel und erzwangen Verträge, in denen afrikanische Machthaber, die an fairen Kontakten durchaus interessiert waren, Land und Rechte abtraten.

Dass der afrikanische Kontinent von Europäern, aber auch von den Regierungen in den USA und im Osmanischen Reich als Objekt betrachtet wurde, zeigt die sogenannte Kongo-Konferenz, die 1884 in Berlin stattfand. Sie stellte die Kongo-Region – unter der Bedingung, dass sie künftig Freihandelszone, also ohne für den Handel hinderliche Zölle, blieb – unter die Privatverwaltung des belgischen Königs, der dort ein Terrorregime zur Ausbeutung von Land und Menschen ausübte. Gleichzeitig bezeichneten die Teilnehmer die noch nicht kolonisierten Gebiete des Kontinents als „herrenloses Land“, das sie ohne Rücksicht auf Besitz- und Souveränitätsrechte der Einheimischen untereinander aufteilten. Die von ihnen willkürlich gezogenen Grenzen missachteten Sprach-, Religions- und Kulturgrenzen, unterbrachen Routen nomadischer Gruppen, rissen Völker auseinander und zwangen fremde oder verfeindete Ethnien zu neuen Einheiten zusammen.

Wo eine formelle Herrschaft eingerichtet wurde, mussten die Einheimischen deren Kosten über Steuern aufbringen, die in Naturalien, Geld oder Arbeitsleistung erhoben wurden. Ganze Regionen verarmten aufgrund von Enteignungen und rücksichtsloser Ausbeutung. Hunderttausende starben an Zwangsarbeit auf Plantagen, in Bergwerken, beim Straßen- und Eisenbahnbau. Gewalttätige Strafmaßnahmen waren keine Seltenheit. Die für den Export in die Gebiete der Kolonialmacht auf den Plantagen eingeführten Monokulturen für Erdnüsse, Kaffee, Kakao oder Baumwolle vernachlässigten die Versorgung der einheimischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Die Folge waren Mangelernährung und erhöhte Anfälligkeit für Krankheiten, insbesondere für die eingeschleppten Seuchen.

Afrikanische Sprachen, Kulturen und Religionen verachteten die Kolonisatoren als minderwertig. Daher wurden die Menschen gezwungen, die Sprache der Kolonialmacht zu lernen und ihre Religion anzunehmen. Einheimische Traditionen wurden

1.5 Imperialismus

unterbunden, traditionelle Denkmäler und Heiligtümer zerstört und geplündert. Was davon interessant oder wertvoll erschien, wanderte als Raubkunst in die Museen Europas und der USA.

- Erläutern Sie, wie sich imperialistische Herrschaft auf die verschiedenen Lebensbereiche der einheimischen Bevölkerung auswirkte.



M3 Afrika 1883

- Nennen Sie jeweils ein Beispiel für die folgenden Phänomene auf der Karte:
- europäische Handelsniederlassung entlang der afrikanischen Küste
 - willkürlich gezogene Grenze der europäischen Mächte
 - europäischer Machtbereich
 - Machtbereich einer indigenen Kultur



M4 „Verachtet sei, wer Schlechtes dabei denkt.“

Französische Karikatur von 1899. Der Titel „Verachtet sei, wer Schlechtes dabei denkt.“ ist die wortwörtliche Übersetzung des Schriftzuges. Gemeint ist „Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.“ Er ist das Motto der höchsten englischen Auszeichnung, des „Hosenbandordens“, und der Wahlspruch auf dem Wappen der englischen Monarchen.



1. Beschreiben Sie die Darstellung.
2. Setzen Sie die Karikatur in Beziehung zum europäischen Imperialismus gegen Ende des 19. Jahrhunderts.



32068-0023

M5 Kolonialismus und Nation

William Edward Burghardt Du Bois (1868–1963) war einer der führenden afroamerikanischen Intellektuellen des frühen 20. Jahrhunderts. In seinem Schlüsseltext „The African Roots of War“ von 1915 zeigt er die Verschränkung von Imperialismus und Nation/Demokratisierung auf:

Am 15. November 1884 trat die Berliner Konferenz¹ zusammen, um die wachsenden Reichtümer Afrikas unter den weißen Völkern aufzuteilen. Elf Tage zuvor hatten drei Deutsche Sansibar verlassen. Dorthin hatten sie sich, heimlich und als Handwerker verkleidet, begeben, und ehe noch die Berliner Konferenz ihre Beratungen beendete, hatte sie Deutschland ein Gebiet einverleibt, das mehr als halb so groß war wie das gesamte Deutsche Reich in Europa. Dieser unverhohlene Raub des Landes von sieben Millionen Einheimischen [natives] unterschied sich nur in seiner dramatischen Plötzlichkeit von den Methoden, mit denen Großbritannien und

¹ auch Kongo-Konferenz genannt (vgl. INFO 3)

Frankreich je vier Millionen und Portugal eine dreiviertel Million Quadratmeile für sich sicherten, während Italien und Spanien kleinere, aber [immer noch] bedeutende Gebiete erhielten. Für die verachtenswerten und unehrlichen Methoden, mit denen dieser Kontinent geraubt wurde, gibt es keinen Ausdruck. Was Engländern, Deutschen, Franzosen und Belgiern auf dem dunklen Kontinent Fortschritt ist, zeigt sich in verlogenen Verträgen und in Strömen an Rum, in Mord und Meuchelmord², in Verstümmelung, Vergewaltigung und Folter. Zu ertragen war diese schreckliche Geschichte für die Welt einzig dadurch, sich die Ohren zu verschließen und das Gesprächsthema zu wechseln, während die Teufelei weiterging. [...] Und so wurde ein Kontinent, von dem Europa 1875 lediglich ein Zehntel beanspruchte, in 25 weiteren Jahren geschluckt. Warum war das so? Worin lag der Grund für diesen neuen Ruf nach Beherrschung? Offenkundig war seine Wirkung stark. [...] Die Antwort auf dieses Rätsel können wir in den wirtschaftlichen Veränderungen in Europa finden, die sich im 19. und 20. Jahrhundert ereignet haben. Das gottgegebene Recht einiger weniger, das wirtschaftliche Einkommen zu bestimmen und die Güter und Dienstleistungen der Welt zu verteilen, war langsam in Frage gestellt und beschnitten worden. [...] Mit dem Schwinden der Möglichkeit des großen Reichtums, den man durch Hungerlöhne und grenzenlose Ausbeutung der Schwächeren und Ärmern im eigenen Lande erlangte, erschien der Traum von der Ausbeutung im Ausland immer großartiger. Natürlich hatte der einzelne Kaufmann schon immer auf eigenes Risiko und Initiative die Reichtümer fremder Länder erschlossen. Später betratn spezielle Handelsmonopole das Feld und gründeten Reiche in Übersee. Bald aber verlangte die Masse der Kaufleute im Inland einen Anteil an diesem goldenen Strom; schließlich, im 20. Jahrhundert, verlangt der Arbeiter im Inland seinen Anteil und beginnt ihn auch zu erhalten. [...] Es ist nicht mehr nur der Handelsfürst oder das aristokratische Monopol oder gar die Unternehmer, die die Welt ausbeuten; es ist nun die Nation, eine neue demokratische Nation, die aus der Vereinigung von Kapital und Arbeit besteht. [...]

William Edward Burghardt Du Bois, *The African Roots of War*, *The Atlantic Monthly*, Band 115, Boston 1915, zitiert nach: Lucile Dreidemy, Johannes Knierzinger, David Mayer, Clemens Pfeffer (Hrsg.), *Stimmen des Antikolonialismus*, Wien 2025, S. 445–448 (übersetzt von Arno Sonderegger und Marcus Gräser)

- ▶ Arbeiten Sie heraus, wie Du Bois die Eroberung kolonialer Gebiete charakterisiert und erklärt.



32068-0024

² **Meuchelmord:** heimtückischer Mord

M6 Die westafrikanische Landfrage

Joseph Ephraim Casely Hayford wurde 1866 in Cape Coast im heutigen Ghana in eine einflussreiche Fanti-Familie geboren. Er arbeitete als Journalist, Rechtsanwalt, Buchautor und Politiker. Durch die Crown Lands Bill von 1897 wurden weite Teile des Gebietes des heutigen Ghana zu britischem Kronland erklärt. Dagegen wehrten sich die einheimischen Eliten. Die Gold Coast Aborigines' Rights Protection Society (ARPS), deren Gründungsmitglied und ab 1910 Präsident Hayford war, erreichte 1898 die Rücknahme der Regelungen. Hayford plädierte dafür, „dass die einheimischen Gemeinschaften diese Region in eine formelle Föderation überführen sollten, die dann ihrerseits ihren Platz im British Empire einnehmen könnte“¹. Auf den erneuten Versuch der britischen Regierung, die Besitzverhältnisse in der Kolonie zu Ungunsten der afrikanischen Akteure zu verändern, schreibt er 1913:

[...] Es gibt eine angemessene und natürliche Beziehung der [britischen] Regierung zu den westafrikanischen Völkern. Es ist eine des gegenseitigen Vertrauens und der Zuversicht: Ein Vertrauen, das die Verlässlichkeit des Obersten Gerichtshofes als die geeignete Instanz fördert, um die Beziehungen zwischen dem Kapital und den einheimischen Landbesitzern zu regeln. Ein Vertrauen, das sicherstellt, dass die Regierung keine künstlichen Bedingungen schafft, um sich die Oberherrschaft oder das Eigentum am Land des Volkes anzueignen. Zurück zum Land, sagen alle fortschrittlichen Bewegungen. Dieser Ruf sieht einen Zustand vor, in dem jener, der das Land kultiviert, wirklich und wahrhaftig Herr des Bodens sein wird. Eine derartige Geborgenheit wird durch das einheimische System gewährleistet, zumindest ist es an der Goldküste so. Warum es stören? Warum Maßnahmen einführen, die mit Sicherheit die einheimischen Institutionen in ihren Grundfesten erschüttern und ihre sozialen Organisationen zerrütten? [...] Die Goldküste trägt ihren Namen zu Recht. Es handelt sich um das reichste Goldgebiet der Welt, und auch ihre landwirtschaftlichen Möglichkeiten sind groß. [...] „Das Hauptmerkmal des jetzt veröffentlichten Goldküstenberichts für das vergangene Jahr ist der phänomenale Anstieg der Kakaoausfuhr, die von 50 692 949 Pfund [Gewicht] im Wert von 866 571 Pfund [Währung] im Jahr 1910 auf 88 987 324 Pfund im Wert von 1 613 468 Pfund im vergangenen Jahr gestiegen ist – ein Wertzuwachs von 746 897 Pfund. Diese landwirtschaftliche Leistung der einheimischen Bauern, die ohne Hilfe

europäischen Kapitals zustande gekommen ist, ist so bemerkenswert, dass man sich wundern muss, welche wenige Informationen die Goldküstenverwaltung darüber zu besitzen scheint, oder zu übermitteln geneigt ist“ (African Mail, 27. September 1912). [...] Die Kronkolonien sind mit einem Fluch belastet – dem Fluch des Experimentierens.

Joseph Ephraim Casely Hayford, *The Truth about the West African Land Question*, London 1913, zitiert nach: Lucile Dreidemy, Johannes Knierzinger, David Mayer, Clemens Pfeffer (Hrsg.), *Stimmen des Antikolonialismus*, Wien 2025, S. 423–425 (übersetzt von Arno Sonderegger)

1. Arbeiten Sie heraus, für welche Form von Herrschaft Hayford argumentiert und wie er sein Anliegen begründet.
2. Setzen Sie die Zahlen zur Kakaoausfuhr in Beziehung zu den in INFO 3 erläuterten Folgen von Monokultur Landwirtschaft. Bewerten Sie Ihren Befund.



32068-0025

M7 „Wie Kolonialpolitik sein soll, und wie sie ist“

Am 1. Dezember 1906 geht der sozialistische Politiker und Mitbegründer der SPD August Bebel im Zusammenhang mit den Verhandlungen über ein höheres Haushaltsbudget für die deutschen Kolonien auf die Kolonialpolitik allgemein und den Krieg gegen die Ovaherero und Nama ein:

Meine Herren, dass Kolonialpolitik getrieben wird, ist an und für sich kein Verbrechen. Kolonialpolitik zu treiben kann unter Umständen eine Kulturtat sein; es kommt nur darauf an, wie die Kolonialpolitik getrieben wird. Es ist ein großer Unterschied, wie Kolonialpolitik sein soll, und wie sie ist. Kommen die Vertreter kultivierter und zivilisierter Völkerschaften, wie es z. B. die europäischen Nationen und die nordamerikanische sind, zu fremden Völkern als Befreier, als Freunde und Bildner, als Helfer in der Not, um ihnen die Errungenschaften der Kultur und Zivilisation zu überbringen, um sie zu Kulturmenschen zu erziehen, geschieht das in dieser edlen Absicht und in der richtigen Weise, dann sind wir Sozialdemokraten die ersten, die eine solche Kolonisation als große Kulturmission zu unterstützen bereit sind. (*Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.*) Wenn Sie also zu den fremden Völkerschaften als Freunde kommen, als Wohltäter, als Erzieher der Menschlichkeit, um Ihnen zu helfen, die Schätze ihres Landes, die andere sind als die unsrigen, heben zu helfen, um dadurch den Eingeborenen und der ganzen Kulturmenschheit zu nützen, dann sind wir damit einverstanden. Kommen Sie also zu ihnen als Arbeits- und Bundesgenossen, dann sind wir dabei.

¹ Zitiert nach: Arno Sonderegger, J.E. Casely Hayfords Kolonialkritik, in: Lucile Dreidemy, Johannes Knierzinger, David Mayer, Clemens Pfeffer (Hrsg.), *Stimmen des Antikolonialismus*, Wien 2025, S. 431

- 25 Aber das ist ja bei Ihrer Kolonialpolitik nicht der Fall. Sie kommen nicht als Befreier und Erzieher, sondern als Eroberer, als Unterdrücker, als Ausbeuter! (*Sehr wahr! sehr richtig! links.*)

Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Reichstags, XI. Legislaturperiode, II. Session 1905/1906, 5. Bd., Berlin 1906, S. 4057f.

1. Skizzieren Sie, welche Form von kolonialer Herrschaft August Bebel befürwortet bzw. ablehnt.
2. Ordnen Sie die Argumentation Bebels in die zeitgenössischen Rechtfertigungsideologien für Kolonialismus ein.



M8 Die Gräueltaten der Togo-Deutschen

In der führenden afrikanischen Zeitung „Gold Coast Leader“ schreibt Agoha of Quittah (vermutlich ein Autoren-pseudonym) am 28. Juni 1913 über die Missstände unter deutscher Kolonialherrschaft:

- Es scheint, als würde die Grausamkeit der Deutschen in Togo niemals ein Ende nehmen. Während eines kurzen Besuchs in Lomé am 18. April dieses Jahres sah ich eines Nachmittags, als ich durch eine Straße schlenderte, die
5 zum stattlichen Schloss des Gouverneurs führt, inmitten der Menschen in der Nähe des Hofes einen Mann namens Tamakloe, einen Präventivpolizisten aus dem britischen Dzodze, der nackt auf dem offenen Platz lag und besinnungslos wie ein Stier brüllte, aufgrund der
10 schrecklichen Qualen der 25 Peitschenhiebe. Dieses durchdringende Heulen des armen Opfers wurde nicht im Geringsten beachtet. [...]

- Er [der Gouverneur] zeigt eine Herrlichkeit wie die des Kaisers der alten Römer, der Deutschland mit diesen gemeinen Taten erobert hat, dass Gott, der niemals zwischen Schwarz und Weiß unterscheidet, ihm eines Tages diese Herrlichkeit nehmen möge, aus Rache für seine Brutalität gegenüber den armen und unterdrückten Einheimischen [natives]. Sind diese abscheulichen
15 Taten der grausamen Togo-Deutschen nicht ausreichend, um uns erkennen zu lassen, dass die Togo-Deutschen fast schlimmer sind als die wilden Tiere in den Wäldern? Man kann ohne Zweifel sagen, dass die Togo-Deutschen nicht gekommen sind, um die unterdrückten Einheimischen zu zivilisieren, sondern um sie mit
20 der Folter der 25 Peitschenhiebe zu vernichten, die zuvor in Deutschland von den alten Römern eingeführt worden war. Ich wünschte, die Deutschen würden erkennen, dass trotz allem, was sie den Einheimischen antun, auch ihre Vorfahren einst unter den Folterungen derselben 25 Peitschenhiebe durch die alten Römer
30 gelitten haben. Und die Römer wo sind sie?

Es gibt noch immer seltsame Fälle, die einem im deutschen Togoland immer wieder begegnen. Ein verpflichtender Gruß versetzt die Leute in Agomé-Palimé (Togoland), das unter der Herrschaft eines groben Polizeimeisters namens Herr Schultz steht, in Aufruhr. Oh, was sollen die unterdrückten Einheimischen tun, um ihre Körper vor den Folterungen der Togo-Deutschen zu retten!

Als ich vor einigen Monaten auf Inspektionsreise in Palimé war, musste ich auf dem öffentlichen Markt plötzlich die Erniedrigung eines Herrn mit ansehen, was mir bittere Tränen in die Augen trieb. Der Mann, keines Verbrechens schuldig, wurde fünfundzwanzig Mal ausgepeitscht, nur, weil er an Herrn Schultz vorbeigegangen war, ohne seinen Hut zum Gruß zu ziehen. Ich kann nicht nachvollziehen, welchen Stellenwert der Gruß für die Togo-Deutschen hat. Daher wäre ich jedem Leser sehr dankbar, der mich über den verborgenen Wert des
45 Grußes aufklären könnte. Wenn das, was Gouverneur Adolph Friedrich von Mecklenburg in seiner Ansprache an die Einheimischen sagte, nämlich dass er gekommen sei, um ihnen zu helfen, wahr ist, warum kann er dann nicht aufwachen und den Vergehen seiner deutschen
50 Untertanen in Togoland Einhalt gebieten? Ich bedauere sagen zu müssen, dass der Gouverneur trotz allem, worauf ich zuletzt hingewiesen habe, so weitermacht wie bisher.

Bundesarchiv, Berlin, R1001/4308, hinter Bl. 137, zitiert nach: Deutsches Historisches Museum, Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart, Berlin 2017, S. 99 (übersetzt von Moritz Popp)

- Charakterisieren Sie die Rolle der Gewalt in der imperialistischen Herrschaft des Deutschen Reiches anhand des Zeitungsartikels.



M9 „Kulturlektionen für die Einheimischen“

In der Sonntagsausgabe der Tageszeitung „Le Petit Journal“ erscheint am 7. November 1887 das großformatige Bild mit dem folgenden Begleittext:

General Gallieni¹ ist sich seiner Aufgabe in ihrer ganzen Tragweite bewusst. Er weiß, dass es nicht ausreicht, unsere Eroberung Madagaskars zu sichern, den Aufstand niederzuschlagen und den Namen Frankreichs zu verteidigen; er möchte beliebt sein und er bemüht sich, den Menschen, deren Schicksal ihm anvertraut wurde, Wohlergehen zu bringen. Deshalb bemüht er sich um die Entwicklung der Landwirtschaft in Madagaskar. Von ihm ausgewählte, kompetente Ausbilder wurden mit den

¹ Französischer General, von 1896 bis 1905 Gouverneur von Madagaskar

1.5 Imperialismus

Einheimischen zusammengebracht und ihnen gezeigt, wie man Sümpfe trockenlegt und in fruchtbares Land verwandelt, auf dem Reis und alle möglichen anderen Pflanzen reichlich wachsen. Bald wird Wohlergehen unter

den eroberten Völkern herrschen, und Frankreich kann sich einmal mehr dazu beglückwünschen, seine heilige Mission erfüllt zu haben, nämlich Erleuchtung und Zivilisation in der Welt zu verbreiten.



1. Beschreiben Sie die Abbildung. Arbeiten Sie heraus, mit welchen Stereotypen Kolonisierte und Kolonisatoren dargestellt werden.
2. Arbeiten Sie heraus, welche Aspekte der Modernisierung in Bild und Text behandelt werden.
3. Vergleichen Sie den Begleittext mit den Informationen aus INFO 3. Zeigen Sie, dass es sich hier um Kolonialpropaganda handelt.



32068-0028

1.5.3 Auswirkungen des Imperialismus auf die kolonialisierten Gebiete

LK

Zu den Seiten dieses Themas gelangen Sie mithilfe des Mediencodes.



32068-0029

Informationen vernetzen

1. Erstellen Sie eine Mindmap, in der Sie die Begriffe Eroberung, Ausbeutung und Modernisierung zueinander in Beziehung setzen.
2. Charakterisieren Sie die imperialistische Herrschaft in Asien und Afrika.
3. Gestalten Sie eine Bildbeschreibung des Gemäldes „Colonie Belge“ (M1) für einen Ausstellungskatalog. Erläutern Sie dabei die Rolle von Gewalt für Kolonialherrschaft.



32068-0030

1.5.3 Auswirkungen des Imperialismus auf die kolonisierten Gebiete

LK

INFO 1: Indien – von der informellen zur formellen Kolonialherrschaft

Der indische Subkontinent wurde seit dem 17. Jahrhundert durch die „East Indian Company“, einem Zusammenschluss von Kaufleuten und anderen Geldgebern nach Art einer Aktiengesellschaft, kolonisiert. Sie hatte durch die britische Krone das Monopol für den Ostasienhandel erhalten und war autorisiert, an für sie geeigneten Stellen
 5 Städte und Forts zu gründen sowie Flotten auszurüsten und Söldnertruppen aufzustellen. Gegen die Entrichtung von Steuern nach London durfte sie selbständig agieren. Die Schwäche der indischen Mogul-Kaiser erleichterte es ihr, ihren Einfluss auszuweiten, große Teile des Subkontinents zu erobern und andere Kolonialmächte fernzuhalten. An der Spitze einiger indischer Fürstentümer standen weiter deren Ma-
 10 haradjas, doch nur so lange sie sich zu Bündnis- und Schutzverträgen bereit erklärten und der Kontrolle der Company unterwarfen.

Der florierende Handel bescherte den Mitgliedern der Company hohe Gewinne und dem britischen Staat hohe Steuereinnahmen. Den Preis dafür zahlte Indien. Alle Sektoren seiner Wirtschaft wurden in den Dienst britischer Profite gestellt, was bedeutete, dass die Kolonie für die Kolonialmacht billige Rohstoffe und Nahrungsmittel produzierte und deren industriell gefertigte Massenware zurückbekam. Der Druck der britischen Fertigprodukte ruinierte das einst florierende indische Textilgewerbe, die Konzentration der Landwirtschaft auf exportfähige Produkte erhöhte die Gefahr von Hungersnöten im Land. Und obendrein flossen Gewinne und Überschüsse nicht in in-
 15 dische, sondern in britische Taschen. Dieser „drain of wealth“, kombiniert mit einer kulturellen Überfremdung des Landes durch die Einführung des britischen Bildungs- und Rechtssystems und die Aufhebung des Verbots der christlichen Mission sowie die Annexion weiterer Fürstentümer führten zu Unruhen, die 1857 in einen Aufstand indischer Soldaten der East Indian Company mündeten (Sepoy-Aufstand). Er markiert den
 20 Wechsel von der informellen zur formellen Herrschaft Großbritanniens in den vormals von der East Indian Company beherrschten Gebieten Indiens. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wurden der Company alle Rechte entzogen und der Krone übertragen. Ein britisches Gesetz organisierte die Verwaltung der Kronkolonie 1858 neu, baute sie aus und unterstellte sie einem neu geschaffenen Ministerium, dem India Office. Die bisherigen Rechte der rund 600 Maharadjas in deren Fürstentümern wurden nicht angetastet. Dort blieb die Kolonialherrschaft informell und wurde durch die Anwesenheit britischer Gesandter abgesichert. Seit 1877 trug die britische Königin den Titel einer Kaiserin von Indien, ihr Vertreter vor Ort den eines Vizekönigs.
 25

Für die indische Bevölkerung änderte die neue formelle Herrschaft, trotz anderslautender
 35 Ankündigungen, wenig. Der „drain of wealth“ setzte sich hingegen fort und die indische Bevölkerung konnte ihre Geschicke genauso wenig selbst bestimmen wie vor den Reformen. Die zunächst noch latente Unzufriedenheit organisierte sich in zahlreichen Vereinigungen, wie dem 1885 gegründeten Indian National Congress (NIC), die mehr politische Mitsprache forderten und einer Nationalbewegung den Weg bahnten, die Indien allerdings erst nach dem Zweiten Weltkrieg in die Unabhängigkeit zu führen vermochte.
 40

1. Zeigen Sie auf, inwiefern der Sepoy-Aufstand des Jahres 1857 einen Wendepunkt in der Kolonialgeschichte darstellt.
2. Erläutern Sie, was der Begriff „drain of wealth“ mit Blick auf die britische Kolonialherrschaft über Indien aussagt.



32068-0031

M1 Indien unter britischer Herrschaft 1757–1914



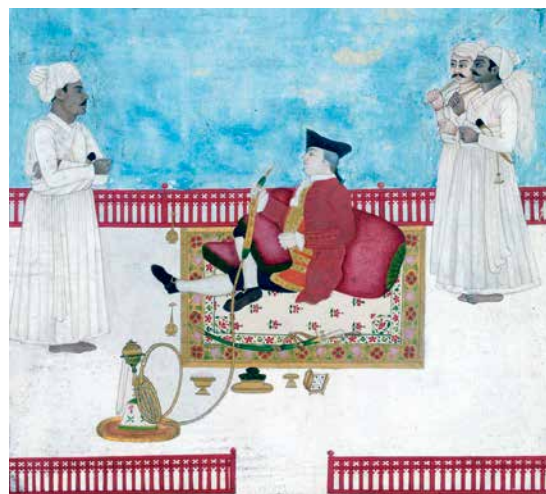
► Charakterisieren Sie die Ausbreitung der britischen Herrschaft in Indien anhand der Karte und setzen Sie diese in Beziehung zu den in INFO 1 genannten Informationen.



M2 Indische Darstellungen der britischen Kolonialherrschaft

a) Ein Beamter der East India Company

Ein Beamter der East India Company sitzt auf der Terrasse und raucht in der Haltung eines Mogulfürsten eine Wasserpfeife, indische Miniatur von Dip Chand, um 1760.



b) Der Sepoy-Aufstand 1857/58

Zeitgenössische Darstellung eines anonymen indischen Künstlers (Ausschnitt).

Unter den aufständischen indischen Soldaten stammte eine Mehrzahl aus dem Fürstenstaat Oudh, wo die Briten zuvor den Nawab [Titel des regionalen Herrschers] abgesetzt hatten und sich die meist den oberen Kasten angehörenden Rekruten durch die Eingriffe der Briten ganz besonders in ihrer kulturellen Identität bedroht fühlten. Der Aufstand, bei dem zunächst den nur 40 000 Briten mehr als 230 000 indische Soldaten gegenüberstanden, wurde mit Unterstützung eines Expeditionsheeres und loyaler indischer Truppen niedergeschlagen. Viele der Aufständischen wurden danach grausam hingerichtet.



► Analysieren Sie beide Darstellungen und ordnen Sie diese mithilfe von INFO 1 ein.



M3 Die Stellung Indiens im britischen Empire

1909 hält Lord Curzon, ehemaliger Vizekönig von Indien und von 1919 bis 1924 britischer Außenminister, einen Vortrag über die Bedeutung Indiens für das Empire:

Es ist [...] klar, dass der Herr Indiens unter modernen Verhältnissen die größte Macht auf dem asiatischen Kontinent und damit, so darf man wohl hinzufügen, in der Welt sein muss. [...] überlegen wir uns einmal, was
 5 geschehen würde, wenn wir Indien verlören und eine andere Macht dort an unsere Stelle träte – denn es ist undenkbar, dass Indien selbstständig bleiben würde –: Wir würden seinen unschätzbaren und unerschöpflichen Markt verlieren, den man uns durch Tarife verschließen würde. Wir würden damit das, wie ich ihnen
 10 sogleich zeigen werde, hauptsächlichste, ja einzige aus-

schlaggebende Element unserer Streitmacht verlieren [...].

Zuerst lassen Sie mich Ihnen vor Augen führen, was Indien England und dem Reiche darbietet: Seine Volks-
 15 masse liefert uns die Arbeitskräfte, um unsere Länder, die wir überall auf der Erdkugel besitzen, auszubeuten. [...] Wir wären niemals imstande gewesen, unsere süd-amerikanische Kolonie Guyana ohne indische Arbeitskräfte auszubeuten; unter 278 000 Einwohnern sind
 20 dort 105 000 Ostindier. [...] Die Uganda-Bahn¹ wurde von mehr als 20 000 Kulis² gebaut [...]. Jedes Jahr verlas-

¹ **Uganda-Bahn:** zwischen 1896 und 1901 von den Briten erbaute Eisenbahnlinie zwischen Mombasa am Indischen Ozean bis Kisumu am Victoriasee, die der Erschließung des britischen Protektorates Uganda diente

² **Kulis:** Tagelöhner aus Ostasien

sen nicht weniger als 15 000 bis 20 000 Kulis die indischen Häfen auf dem Wege dorthin. Natürlich hat auch Indien seinerseits große Vorteile hiervon: Sein Menschenüberfluss verringert sich und eine große Zahl der armen Bevölkerung findet Beschäftigung und Unterhalt. [...] Unser Indien ist ein Hauptfeld für die Verwendung britischen Kapitals; denn es liefert uns im Überfluss das Rohmaterial für einen großen Teil unserer Industrie und bedeutende Mengen an Nahrungsmitteln; dass es den reichsten Markt für unsere Industrieerzeugnisse bildet, ist hinlänglich bekannt. [...] Indien ist der bedeutendste Lieferant für Nahrungsmittel und Rohmaterial unseres Reiches und die Hauptkornkammer Groß-Britanniens. [...]

Dieses Indien, wo vor unserem Eindringen keine Kunststraße und kaum eine Brücke vorhanden war, haben wir mit einem Netz von Wegen überzogen und seine Flüsse mit Brücken überspannt. Wir haben mehr als 3000 Meilen Eisenbahnen gebaut, die im letzten Jahre 300 000 000 Menschen beförderten. Wir haben die Küsten mit Leuchttürmen versehen, und wir haben herrliche Häfen, Docks und Werften geschaffen. Prächtige öffentliche Bauten schmücken die Hauptstädte. Alle größeren Städte besitzen Wasserleitungen und Kanalisation. Die Hospitale können es mit denen in Großbritannien aufnehmen und hinsichtlich der wissenschaftlichen Ausstattung sind sie ihnen in manchen Fällen sogar überlegen. Der Telegraf- und Postdienst ist billiger und bietet größere Vorteile, als wir uns hier in der Heimat erfreuen. Tausende von Meilen öden, unbewohnten Landes sind durch Bewässerungsanlagen anbaufähig gemacht. [...] Die schlimmsten immer wiederkehrenden Plagen in Indien aber sind Hungersnot, Cholera und Pest, gegen die wir unentwegt mit allen Kräften anarbeiten, und wenn auch der Kampf ungleich ist, so dürfen wir besonders hinsichtlich der Hungersnot behaupten, dass wir ein solches System zu ihrer Linderung ausgebaut haben, dass Hungertod so gut wie gar nicht mehr vorkommt und die Sterblichkeit infolge Entkräftung und Krankheit ganz bedeutend zurückgegangen ist.

Zitiert nach: Günter Schönbrunn (Bearb.), Das bürgerliche Zeitalter 1815–1914. Geschichte in Quellen, München 1980, S. 659–661

1. Erläutern Sie, welche Bedeutung die Kolonie Indien für das britische Empire hatte.
2. Arbeiten Sie heraus, welche Aspekte Curzon aufzählt, um die Modernisierung Indiens zu betonen, und bewerten Sie seine Argumentation auch unter Berücksichtigung von M4.



32068-0034

M4 Die Rolle der Eisenbahn in Indien

Harald Fischer-Tiné, Professor für die Geschichte der modernen Welt an der ETH Zürich mit einem Schwerpunkt auf der Geschichte Indiens im 19. und 20. Jahrhundert schreibt im Jahr 2022 über die Rolle der Eisenbahn in Indien:

[...] Die einseitigen wirtschaftlichen und geostrategischen Interessen der Kolonialmacht [bestimmten] den Ausbau des Streckennetzes [...] und keineswegs der mögliche Nutzen für die indische Bevölkerung. Eisenbahnlinien, die den Transport von landwirtschaftlichen Exportgütern zu den Seehäfen ermöglichten, und solche, die rasche Truppenverschiebungen zwischen Indiens wichtigsten Garnisonsstädten garantierten, genossen zunächst absolute Priorität. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts fanden die Mobilitätswünsche der lokalen Bevölkerung zumindest gelegentlich Beachtung. [...] Auch in anderer Hinsicht erweist sich das häufig postulierte Korrelat zwischen kolonialem Eisenbahnbau und Modernisierungsagenda als problematisch: Der Historiker Ravi Ahuja hat zurecht darauf hingewiesen, dass die Konstruktion eines beträchtlichen Teils des Streckennetzes unter primitivsten Bedingungen und durch die planmäßige Ausbeutung ungeschulter indischer Arbeiter:innen, viele von ihnen Frauen und Kinder, realisiert wurde. Besondere Erwähnung verdient dabei der gezielte Einsatz der arbeitslosen Landbevölkerung, die von den großen Versorgungskrisen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts betroffen war. Weil die verantwortlichen Kolonialbeamten keine falschen Anreize setzen wollten, erhielten die Opfer der Hungersnöte ihre kärgliche Lebensmittelration nur, wenn sie ihre Arbeitskraft für kolonialstaatliche Infrastrukturprojekte zur Verfügung stellten. [...] Gleichzeitig verhinderte die Angst der Kolonialregierung vor einem Eingriff in die Selbstregulierung des Marktes, dass man das Potenzial der neuen Transporttechnik nutzte, um Getreideüberschüsse aus anderen Provinzen Indiens in die vom Hunger betroffenen Gebiete im Süden zu schaffen, wodurch vermutlich das Leben von Hunderttausenden Menschen hätte gerettet werden können.

Harald Fischer-Tiné, Kolonialismus zwischen Modernisierung und Traditionalisierung. Die britische Herrschaft in Indien, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/indische-unabhaengigkeit-2022/510895/kolonialismus-zwischen-modernisierung-und-traditionalisierung/#footnote-target-32> [Zugriff: 09.09.2025]

- Erläutern Sie den Zusammenhang von Ausbeutung und Modernisierung anhand der Darstellung von Fischer-Tiné.



32068-0035

INFO 2: Informeller Imperialismus in China

Das chinesische Kaiserreich geriet im Laufe des 19. Jahrhunderts in Bedrängnis. Staaten mit imperialistischen Zielen eroberten Nachbarstaaten Chinas, die dem „Reich der Mitte“ zuvor tributpflichtig waren, zum Beispiel Frankreich Annam (heute Vietnam). Besonders demütigend für China war die Niederlage gegen Japan im chinesischn-japanischen Krieg von 1894/95. Der Inselstaat hatte ab 1867 eine umfassende Modernisierung von Militär, Wirtschaft und Verwaltung durchgeführt und sich zu einer Regionalmacht entwickelt. Nachdem Japan zuvor schon militärische Erfolge gegen China errungen hatte, besetzte es 1894 die von China abhängige Halbinsel Korea. Im darauffolgenden Krieg vernichteten die japanischen Streitkräfte die chinesischen Truppen fast völlig. Japan erhielt u. a. Zugang zu chinesischen Häfen, die Insel Taiwan und hohe Entschädigungszahlungen.

Nachdem die Niederlage gegen Japan die Schwäche Chinas offenbart hatte, wollten sich möglichst viele Länder Konzessionen sichern. Da China von Auslandskrediten abhängig war, musste die Regierung fremden Mächten Steuern verpachten und Lizenzen für die Ausbeutung von Bodenschätzen gewähren. Die Ermordung zweier deutscher Missionare Anfang November 1897 bot dem Deutschen Reich einen willkommenen Vorwand, um die Bucht von Jiaozhou (Kiautschou) einschließlich der Hafenstadt Qingdao (Tsingtau) militärisch zu besetzen. Sie sollte als Basis für den Überseehandel mit Asien dienen. Im März 1898 musste China die Bucht an Deutschland verpachten. Andere imperialistische Mächte wie Großbritannien, Russland und Frankreich folgten diesem Beispiel. Aus der Zeit der „ungleichen Verträge“¹ verfügten sie bereits über eigene Stützpunkte, insbesondere in den „Vertragshäfen“, und erweiterten sie nun ebenfalls zu territorialen Einflussphären.

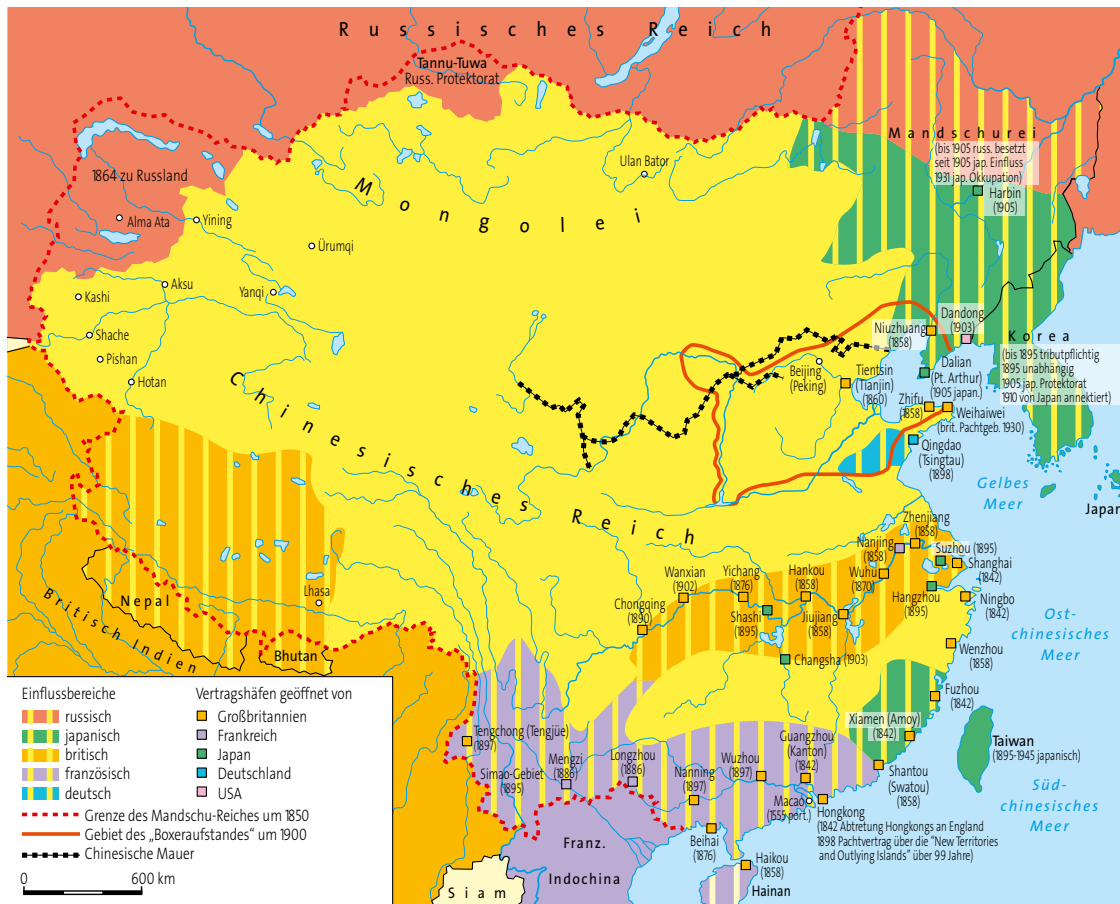
China drohte die vollständige territoriale Zerstückelung, wie zuvor schon Afrika. Das verhinderten die USA. Die Philippinen, die sie zuvor besetzt hatten, sollten für die amerikanische Industrie das Sprungbrett für den riesigen chinesischen Markt sein. Die amerikanische Regierung setzte 1899 gegen die anderen imperialistischen Mächte letztlich durch, dass in ganz China (einschließlich der jeweiligen Einflussphären) der freie Handel gelten sollte („Open Door“-Politik). Die chinesische Zentralregierung sollte den gleichberechtigten Zugang der ausländischen Mächte zu den chinesischen Märkten sicherstellen. China ist somit ein Beispiel für den sogenannten informellen Imperialismus, bei dem schwache Staaten zwar von anderen Mächten nicht direkt beherrscht werden, aber in deren Abhängigkeit sind und wichtige Souveränitätsrechte über weite Teile des eigenen Landes verloren haben. Die fremden Mächte errichteten in den Häfen eigene Industrien, beuteten die Rohstoffe für ihre Industrien aus und begannen mit dem Bau von Eisenbahnen. Ausländisches Kapital beherrschte zentrale Wirtschaftsbereiche.

► Charakterisieren Sie, ausgehend von der Karte (M5), den informellen Imperialismus in China.



¹ Im Vertrag von Nanjing von 1842 musste China weitreichende Zugeständnisse machen. Fünf sogenannte „Vertragshäfen“ wurden für den britischen Handel geöffnet. Hongkong wurde „auf ewig“ an England abgetreten. Die Kriegsentschädigung von 21 Millionen Silberdollar brachte den chinesischen Staatshaushalt ins Wanken. Dieses für China erniedrigende Abkommen war nur der Erste in einer ganzen Reihe „ungleicher Verträge“, in denen die imperialistischen Mächte des Westens Beijing in den folgenden Jahren ihre Bedingungen aufzwangen.

M5 China in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts



► Erläutern Sie die Vorgehensweise der imperialistischen Mächte, die aus dieser Karte deutlich wird.



M6 Chinesische Sichtweisen auf den Imperialismus

a) Der kaiserliche Kommissar klagt an

Nachdem die chinesische Regierung beschlossen hat, den Opiumhandel zu unterbinden, schickt Kaiser Daoguang den Beamten Lin Zexu nach Guangzhou. Er soll das Verbot vor Ort mit harten Maßnahmen durchsetzen. Lin beschlagnahmt nicht nur riesige Mengen an Opium, er lässt auch Hunderte von Ausländern festnehmen. In einem Brief an die britische Königin Victoria macht er der Monarchin schwere Vorwürfe:

Wo ist euer Gewissen? Wie ich hörte, ist das Opiumrauchen in eurem Land streng verboten, denn ihr kennt

die schädlichen Auswirkungen ganz genau. Wenn die Droge in eurem eigenen Reich kein Unheil anrichten darf, dann solltet ihr es umso weniger zulassen, dass sie in andere Länder zu deren Schaden gebracht wird, schon gar nicht nach China! [...] Die Güter, die von euch aus China ausgeführt werden, dienen nicht nur eurem eigenen Konsum. Ihr verkauft sie auch weiter an andere Länder und macht dabei abermals Gewinn. Selbst ohne Opiumhandel ist euer Profit enorm. Wie könnt ihr es da wagen, in unstillbarer Gier auch noch Unheil bringende Ware zu verkaufen?

Zitiert nach: Ssu-yü Teng und John Fairbank (Hrsg.), China's Response to the West. A Documentary Survey 1839–1923, Cambridge/USA 1954, S. 24–26, (übersetzt von Michael Brabänder)

b) Heutige offizielle Einschätzung

Zur Epoche der „ungleichen Verträge“ steht in einem Geschichtsbuch des chinesischen Staatsverlags für fremdsprachige Literatur:

Nach dem zweiten Opiumkrieg arbeiteten reaktionäre Kräfte des In- und Auslands Hand in Hand, und China verwandelte sich immer schneller in eine Kolonie. Im Januar 1861 errichtete die Qing-Regierung ein Ministerium für auswärtige Angelegenheiten unter dem Prinzen Gong. Durch diese Behörde übte die Regierung Verrat an unserem Land, denn mit ihrer Hilfe konnten die ausländischen Aggressoren den Hof der Qing einer engmaschigen Kontrolle unterwerfen. Unverzüglich wurde ein Engländer zum Generalinspekteur für das Zollwesen mit unumschränkten Vollmachten ernannt.

Bai Shouyi, An Outline History of China, Beijing 2002, S. 402 (übersetzt von Michael Brabänder)

1. Arbeiten Sie heraus, mit welcher Absicht und welchen Methoden China von den imperialistischen Mächten in Abhängigkeit gebracht wurde.
2. Stellen Sie dar, an welchen Stellen die chinesische Perspektive deutlich wird.

M7 Funktionsweise des Imperialismus in China

Der Historiker Thoralf Klein erläutert die Funktionsweise des Imperialismus in China:

Die Ordnung, die der Imperialismus ab 1840 mit Gewalt in China durchsetzte, bedeutete daher ein Novum in der chinesischen Geschichte, das auf einer bis dahin unbekannten europäischen Idee beruhte: der Konzeption eines Systems souveräner und zumindest theoretisch gleichberechtigter Nationalstaaten, deren diplomatische und ökonomische Beziehungen verrechtlicht, d. h. durch allgemein verbindliche Normen und Regeln geschützt waren. Die Durchsetzung imperialistischer Wirtschaftsinteressen setzte einerseits voraus, dass dem europäischen Völkerrecht auch in China Geltung verschafft wurde. Andererseits beruhte sie in der Praxis auf erheblichen Einschränkungen der chinesischen Souveränität und damit einer Verletzung des Prinzips der Gleichberechtigung. Dieser Widerspruch resultierte daraus, dass sich das imperialistische System gegen chinesischen Widerstand nur mit Gewalt durchsetzen ließ. [...] Dieses System ist in Abgrenzung von der zeitgleichen direkten europäischen Kolonialherrschaft in Afrika und Asien als „informelles Imperium“ bezeichnet worden. Denn China als Ganzes wurde niemals formell kolonialisiert, sondern einem Regime völkerrechtlich

verbindlicher, wenn auch zuungunsten Chinas abgeschlossener und damit im Rückblick zu Recht als ungleich bezeichneter Verträge unterworfen. Auch wenn sich manche Eigenschaften dieses Regimes nicht von formeller Kolonialherrschaft abhoben, ist diese Unterscheidung fast für den gesamten Zeitraum der imperialistischen Durchdringung Chinas nach wie vor sinnvoll.

Thoralf Klein, Geschichte Chinas vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn u. a. 2009, S. 293 f.

1. Geben Sie die Kernaussagen des Textes wieder.
2. Stellen Sie die Merkmale von formellem Kolonialismus und „informellem Imperium“ einander gegenüber.
3. Überprüfen Sie, inwieweit Elemente beider Formen des Imperialismus auch in der gegenwärtigen Weltlage nachzuweisen sind und tragen Sie Ihre Ergebnisse begründet vor.

M8 Die Reform der hundert Tage

1898 erlässt Kaiser Guangxu ein ambitioniertes Reformprogramm, welches die wirtschaftliche und militärische Schwäche gegenüber Japan und den europäischen imperialistischen Mächten beheben soll. Der Sinologe Kai Vogelsang (*1969) befasst sich mit dem Inhalt der Reform:

Kaiser Guangxu [...] interessierte sich seit einiger Zeit für westliche Lehren, hatte sogar etwas Englisch gelernt, und gewährte jetzt – gegen jedes Protokoll – dem jungen Visionär Kang Youwei¹ eine Reihe von Audienzen. Dabei breitete Kang ein Reformprogramm vor ihm aus [...]. Dazu gehörten:

- Reform von Prüfungssystem und Gesetzgebung
- Schaffung moderner Behörden anstelle der Sechs Ministerien
- Aufbau lokaler Selbstverwaltung
- Einsetzung eines Parlaments
- Entwurf einer Verfassung, die Gewaltenteilung zwischen Exekutive, Legislative und Jurisdiktion vorsah

[...]

Zum Erziehungswesen:

- Abschaffung des „Achtgliedrigen Aufsatzes“² zugunsten einer Prüfung in politischer Ökonomie

¹ Kang Youwei (1858–1927): chinesischer Intellektueller, der Zeit seines Lebens an einer Reform des chinesischen Denkens und der chinesischen Politik auf der Grundlage des Konfuzianismus arbeitete

² Achtgliedriger Aufsatz: Aufsatz über die Lehren des Konfuzius innerhalb des chinesischen Prüfungssystems, der streng festgelegte Regeln folgen musste

- Gründung einer Universität in Beijing und moderner Schulen in den Provinzen sowie einer Schule für Auslandschinesen
- Entsendung von Studenten nach Japan

Zur Wirtschaft:

- Förderung von Landwirtschaft und Bergbau
- Förderung des Eisenbahnbaus
- Belohnung von Erfindungen

Zur Verwaltung:

- Abschaffung überflüssiger Ämter
- Beförderung von Reformern in Schlüsselpositionen
- Vereinfachung administrativer Verfahren
- Reform des Rechtssystems
- offizielle Reisediplomatie
- Verabschiedung eines staatlichen Budgets

Kai Vogelsang, Geschichte Chinas, Ditzingen 2018, S. 474–476

1. Charakterisieren Sie die Reformvorhaben.
2. Erläutern Sie, inwiefern es sich dabei um eine Reaktion auf den informellen Imperialismus handelte.



M9 Grundsatz der „offenen Tür“

a) Die USA verkünden eine Politik der „offenen Tür“

Der amerikanische Außenminister John Hay (1838–1905) richtet am 6. November 1899 ein Rundschreiben an die Regierungen von Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Russland und Japan:

Die Vereinigten Staaten haben das ernste Bestreben, allen Grund für Spannungen zu beseitigen, und wünschen zugleich, dem Handel aller Nationen die unbezweifelbaren Vorteile zu sichern, welche aus einer formellen Anerkennung der dort „Interessensphären“ beanspruchenden Mächte entstehen würden. [...] Erstens soll in keiner Weise in irgendwelchen Vertragshäfen und überkommenen Privilegien innerhalb Chinas interveniert werden. Zweitens soll der derzeitige chinesische Vertragszoll auf alle Güter innerhalb der genannten „Interessensphären“ erhoben werden (außer in den

„freien Häfen“), und zwar unabhängig davon, von welcher Nation diese Güter stammen. Die so erhobenen Zölle sollen von der chinesischen Regierung eingezogen werden. Drittens soll eine solche Macht keine höheren Hafengebühren für Schiffe fremder Nationalität in einem Hafen innerhalb einer solchen Sphäre erheben, und für keine Güter sollen von irgendeiner Nation höhere Eisenbahnfrachtraten verlangt werden, als sie für ähnliche Güter von den eigenen Bürgern über gleiche Transportentfernungen erhoben werden.

Zitiert nach: Günter Schönbrunn (Bearb.), Das bürgerliche Zeitalter 1815–1914. Geschichte in Quellen, München 1980, S. 599

b) Uncle Sam spricht ein Machtwort

Karikatur in der Satirezeitschrift Puck vom 23. August 1899

Uncle Sam ist eine Personifikation der USA. Ihr werden folgende Worte in den Mund gelegt: „Meine Herren, Sie können diese Karte so oft zerschneiden, wie Sie möchten, aber denken Sie daran, dass auch ich hier bin, um zu bleiben.“



1. Erläutern Sie anhand der Quelle die amerikanische „Open Door Policy“ (a).
2. Arbeiten Sie heraus, wer von dieser Politik profitiert.
3. Analysieren Sie die Karikatur.
4. Beurteilen Sie, ob es sich bei der „Open Door Policy“ um eine Form des informellen Imperialismus handelte.



1.5.4 Widerstand der Beherrschten



M1 Sammelbilder

Diese Art von Bildern wurde kolonialen Produkten wie Kakao, Kaffee und Schokolade als Werbung beigelegt. Die vorliegende Serie zum Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) stellt Deutsche als Opfer gefährlicher Afrikaner dar, gegen die sich die Kolonisten verteidigen.

1. Analysieren Sie die stereotype Darstellungsweise von Deutschen und Afrikanern.
2. Gleichen Sie die bildlichen Darstellungen mit Ihrem Vorwissen zum Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika ab. Zeigen Sie, woran deutlich wird, dass es sich hier um Propaganda handelte.



32068-0042

INFO 1: Die Unterdrückten wehren sich

Das machtpolitische Rückgrat jeder kolonialen oder imperialistischen Expansion war die militärische Überlegenheit der Ankömmlinge. Bereits der Bewaffnung kleiner Expeditionstrupps mit Feuerwaffen hatten die Einheimischen nur wenig entgegenzusetzen. Erdrückend wurde die Überlegenheit, wenn Kanonenboote vor den Küsten kreuzten und wenn die Eroberer sogenannte Kolonialtruppen unter Waffen hielten, die sich nicht nur gegen konkurrierende imperialistische Mächte einsetzen ließen, sondern auch gegen rebellierende Einheimische. Ein einziges industriell aus Stahl gefertigtes Geschütz mit hoher Reichweite oder nur wenige Maschinengewehre glichen die zahlenmäßige Unterlegenheit der Eindringlinge oft bei weitem aus. Je nach Umfang des Kolonialbesitzes waren die Kolonialtruppen unterschiedlich groß. In den Truppen aller Nationen war aber der Anteil freiwillig rekrutierter Einheimischer hoch, so dass im Fall von Unruhen auch Einheimische gegen Einheimische kämpften. Die Mischung aus Übervorteilung, Enteignung, Ausbeutung, Entrechtung und latentem bis offenem Rassismus sorgte immer wieder für Unruhen. Dass es in den deutschen Kolonien durchschnittlich alle zwei Monate zu kleineren bis mittleren bewaffneten Auseinandersetzungen kam, war kein Sonderfall. Sie ähnelten eher den Scharmützeln in Guerillakriegen, große Kolonialkriege bildeten die Ausnahme.

- Skizzieren Sie die Umstände, unter denen sich Unterdrückte gegen die Kolonialmacht zur Wehr setzten.

**INFO 2: Das Beispiel Deutsch-Südwestafrika: Ovaherero und Nama**

1884 hatte die Regierung des Deutschen Reiches Gebietserwerbungen des Bremer Kaufmanns Adolf Lüderitz in heutigen Namibia als Deutsch-Südwestafrika zu ihrem sogenannten „Schutzgebiet“ erklärt und damit – in der Hoffnung, den Grundstein für „ein zweites Indien“ in Afrika zu legen – eine formelle Herrschaft errichtet. Anfänglichen Widerstand der beim Landkauf übervorteilten Einheimischen konnte der 1893 eingesetzte deutsche Gouverneur Theodor Leutwein durch eine gemäßigte Haltung beschwichtigen, aber auch dadurch, dass er Rivalitäten zwischen den Völkern der Ovaherero und Nama ausnutzte. Der Anführer der Ovaherero, Samuel Maharero, sah sich in seinem Bestreben, sich als Oberhaupt der Ovaherero durchzusetzen, durch den Gouverneur ebenso unterstützt, wie in der Abwehr der aus Südafrika von den dortigen Buren vertriebenen und nach Norden vordringenden Nama. Diese machten den Ovaherero, die wie die Nama halbnomadische Viehzucht betrieben, Weideland streitig. Daher arbeitete Maharero mit der deutschen Kolonialverwaltung zusammen.

Das labile Einvernehmen endete, als 1897 eine verheerende Rinderpest große Teile der Viehbestände vernichtete. Die daraufhin rapide steigenden Preise für Rinder machten die Viehzucht lukrativer als bisher, zumal die Ovaherero als Konkurrenz stark geschwächt waren, und lockten weit mehr weiße Siedler an als zuvor. Umgekehrt hatten viele Ovaherero durch das Viehsterben nicht nur ihren sozialen Rang in ihrer Gesellschaft eingebüßt, sie hatten ihre Existenzgrundlage verloren und mussten entweder bei den Kolonisten um Lohnarbeit bitten oder Kredite aufnehmen. Die Kolonisten nutzten die Notlage gnadenlos aus, nahmen exorbitante Zinsen und zogen bei Zahlungsunfähigkeit das restliche Vieh und den Landbesitz der Verschuldeten ein. Unter den Kolonisten, die sich nun im Vorteil sahen, griff zunehmend ein Verhalten um sich, das auf Diskriminierung und Unterdrückung der Kolonisierten und auf strikte Rassentrennung zielte.



Samuel Maharero (1856–1923):

Von 1890 bis 1915 Oberhaupt der Ovaherero, leitete er im Jahr 1904 den Widerstand gegen die deutsche Kolonialherrschaft ein.



Hendrik Witbooi (um 1830–1905): von 1888 bis zu seinem Tod Kaptein der Nama. Er starb im Kampf gegen die deutsche Kolonialherrschaft.

Die mit Existenzangst kombinierte Erfahrung der Rechtlosigkeit im eigenen Land veranlasste die Ovaherero zum Widerstand, der zu einem der größten und brutalsten Kolonialkriege eskalierte. Ab dem 12. Januar 1904 überfielen Ovahererogruppen Farmen, Militärstationen und Handelsniederlassungen, wobei auch Kolonisten getötet wurden. Gleichzeitig blockierten und zerstörten sie die Infrastruktur wie Bahnlinien und Telegrafleitungen. Die völlig überrumpelte Kolonialverwaltung wurde der Lage erst Herr, als ihre 2000 Mann große Truppe durch die Reichsregierung um 14 000 Mann verstärkt worden war. Da man in Berlin damit unzufrieden war, dass Gouverneur Leutwein immer noch einen Verhandlungsfrieden mit Samuel Maharero anstrebte, übertrug man das Kommando General Lothar von Trotha. Sein erklärtes Ziel war nicht nur die Niederwerfung des Aufstandes, sondern die Ausrottung der Ovaherero. Nach einem Sieg über die Ovaherero im August 1904 am Waterberg, wo sich der Großteil des Volkes gesammelt hatte, verlangte er daher auch keine Kapitulation, sondern ließ alle Gefangenen, auch Frauen und Kinder erschießen. Überlebende, die sich in die Trockensavanne geflüchtet hatten, ließ er verfolgen und die Wasserstellen besetzen: Die Ovaherero sollten aus Deutsch-Südwestafrika für immer verschwinden. Dass dabei tausende Männer, Frauen und Kinder, verhungerten und verdursteten, nahm er billigend in Kauf. Für Rückkehrer galt: „Jeder Herero wird erschossen“.

Da die Nama, die die Kolonialtruppen gegen die Ovaherero, ihre Konkurrenten, bislang unterstützt hatten, angesichts der emotional aufgeladenen Stimmung nun ein ähnliches Schicksal befürchteten, erhoben sie sich im Oktober 1904 schließlich auch. Ihr Guerillakrieg zog sich bis 1907 hin.

Am Ende der kriegesischen Auseinandersetzungen lebten von geschätzt 60 bis 80 000 Ovaherero noch rund 15 000, von den Nama kamen etwa 10 000 von ursprünglich 20 000 Menschen ums Leben. Der Krieg war zum Völkermord geworden. General von Trotha wurde angesichts der von ihm verursachten Gräueltaten unter dem Druck der öffentlichen Meinung im Deutschen Reich und der Opposition im Reichstag zwar abberufen, jedoch nicht vor Gericht gestellt.

1. Stellen Sie die Ursachen und den Verlauf des Widerstands der Ovaherero und Nama gegen die deutsche Kolonialherrschaft in einer Skizze dar.
2. Vergleichen und bewerten Sie die Strategien und Vorgehensweisen deutscher Kolonialbeamter und Militärs.



M2 Gefangene Ovaherero

Foto nach 1904 (Ausschnitt). Die Überlebenden Ovaherero wurden zur Zwangsarbeit herangezogen und in weit entfernte Konzentrationslager deportiert, wo Hunderte von Gefangenen – darunter vor allem Frauen und Kinder – umkamen. Die Bezeichnung „Konzentrationslager“ wurde von den Engländern geprägt, die zuvor während des Burenkrieges (1899–1902) derartige Lager in Südafrika errichtet hatten.



M3 Briefwechsel zwischen Witbooi und Leutwein

Der Nama-Kaptein Hendrik Witbooi hat seine Briefwechsel in der Zeit von 1884–1894 in einem Buch festgehalten. Dieses wurde 1927 auf kapholländisch ediert und später ins Deutsche übersetzt. In einem Brief vom 17. August 1894 schreibt Hendrik Witbooi an Theodor Leutwein:

Mein lieber hochwohlgeborener Herr Major Leutwein! [...] Sie sagen, es tue Ihnen leid, dass ich den Schutzvertrag des Deutschen Kaisers nicht anerkennen will und dass Sie mir das als Schuld anrechnen und mich mit Waffengewalt strafen wollen. Darauf antworte ich: Ich habe den Deutschen Kaiser noch nie in seinem Leben und er hat mich noch nie gesehen, ich kann ihn deshalb auch nicht mit Worten und Taten verletzt haben. Gott hat uns in der Welt über verschiedene Königreiche gesetzt, und deshalb glaube und weiß ich, dass es keine Sünde und oder Schuld ist, wenn ich ein selbstständiges Oberhaupt über mein Land und mein Volk bleiben will. Wenn Sie mich jetzt wegen meiner Selbständigkeit und um meines Landes willen töten wollen, dann bedeutet das weder Schaden noch Schande.

Drei Tage später antwortet Theodor Leutwein:

Auf Deinen letzten Brief vom 17. d. M. antworte ich Folgendes: Dass Du Dich dem Deutschen Reich nicht unterwerfen willst, ist keine Sünde und keine Schuld, aber es ist gefährlich für den Bestand des deutschen Schutzgebietes. [...] Ich hoffe indessen, dass Du mit mir darin einverstanden bist, dass wir den Krieg, der bei Deiner Hartnäckigkeit leider nicht zu vermeiden ist, menschlich führen und hoffe ferner, dass derselbe kurz sein werde.

Hendrik Witbooi, Afrika den Afrikanern, Übersetzung herausgegeben von Wolfgang Reinhardt, Bonn 1982, S. 194 und 197

1. Stellen Sie aus dem Briefwechsel Vermutungen über den Inhalt vorausgegangener Briefe an.
2. Bewerten Sie Haltung und Argumentation von Hendrik Witbooi und von Theodor Leutwein.



M4 „Schutz- und Freundschaftsvertrag“

1885 wurde ein „Schutz- und Freundschaftsvertrag“ zwischen dem Deutschen Reich und den Ovaherero geschlossen. Reichskommissar Heinrich Göring, Vater des späteren Nationalsozialisten Hermann Göring, und der Missionar Karl Büttner führten u.a. die Verhandlungen mit dem Oberhaupt der Ovaherero, Katyuamua Maharero, dem Vater von Samuel Maharero. Darin heißt es:

Artikel I

Der Oberhäuptling Maharero von dem Wunsche geleitet, die freundschaftlichen Beziehungen, in denen er und sein Volk seit Jahren mit den Deutschen gelebt, zu befestigen, bittet Seine Majestät den Deutschen Kaiser, die Schutzherrlichkeit über ihn und sein Volk zu übernehmen. Seine Majestät der Deutsche Kaiser nimmt dieses Gesuch an und sichert dem Maharero seinen allerhöchsten Schutz zu. Als äußeres Zeichen dieses Schutzverhältnisses wird die deutsche Flagge gehißt. [...]

Artikel III

Der Oberhäuptling sichert allen deutschen Staatsangehörigen und Schutzgenossen für den Umfang des von ihm beherrschten Gebietes den vollständigsten Schutz der Person und des Eigentums zu sowie das Recht und die Freiheit in seinem Lande zu reisen, daselbst Wohnsitz zu nehmen, Handel und Gewerbe zu treiben. Die deutschen Staatsangehörigen und Schutzgenossen sollen in dem dem Maharero gehörigen Gebiete die bestehenden Sitten und Gebräuche respektieren, nichts thun, was gegen die Deutschen Strafgesetze verstoßen würde und diejenigen Steuern und Abgaben entrichten, welche bisher üblich waren. Dagegen verpflichtet sich Maharero in dieser Beziehung keinem Angehörigen einer anderen Nation größere Rechte und Vergünstigungen zu gewähren, als den deutschen Staatsangehörigen. [...]

Artikel V

Der Oberhäuptling Maharero verpflichtet sich, möglichst zur Erhaltung des Friedens im Damaraland selbst und zwischen diesen und den Nachbarländern beizutragen und bei etwaigen Streitigkeiten mit seinen Unterhäuptlingen oder mit anderen Häuptlingen der Nachbarländer die Vermittlung oder Entscheidung der Kaiserlichen Kommissars anzurufen.

Der vorstehende Vertrag ist im Hause des Missionars Diehl zu Okahandya am 21. October 1885 in doppelter Ausfertigung von den Bevollmächtigten Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, sowie von Maharero und den anwesenden Unterhäuptlingen, Räten und Großen unterzeichnet resp. unterkreuzt worden, nachdem der als Dolmetscher fungierende Missionar Diehl denselben in die Landessprache wörtlich übersetzt und sämtliche anwesende Hereros erklärt hatten, alles wohl verstanden zu haben.

BArch, R 151/2380, fol. 11–12, https://www.bundesarchiv.de/assets/bundesarchiv/de/Downloads/PDFs_Geschichtsgalerie/BArch_R_151_2380_fol-11-12_Schutz-und-Freundschaftsvertrag.pdf [Zugriff: 10.09.2025]

- Zeigen Sie, woran Machtansprüche und -verhältnisse deutlich werden.



M7 Die Ursachen des Aufstandes aus der Sicht eines deutschen Missionars

Der Missionar August Elger schreibt am 24. Februar 1904 einen Brief an die Reichsregierung, der am 19. April 1904 in Berlin eingeht. Elger fungierte als Vertrauensmann zwischen den deutschen evangelischen Missionen und der Reichsregierung. Im genannten Brief macht er auf die Ursachen der Erhebung der Ovaherero aufmerksam:

Die Deutschen sind hier ins Land gekommen mit Freundschaftsbezeugungen und Schutzverträgen, die doch von dem damaligen Reichskanzler, unserm großen Fürsten Bismarck, kaum anders denn als Handelsverträge gedacht waren. Diese Verträge wurden auch von den Hereros nur als Freundschaftsverträge aufgefasst, durchaus nicht als ein Aufgeben ihrer nationalen und wirtschaftlichen Selbständigkeit. Aber sie wurden später eines ganz anderen belehrt. Das deutsche Element wurde bald stark und immer stärker; aus den Schutzverträgen wurde ein strenges deutsches Regiment. Die Deutschen wurden die Herren im Lande. Dagegen hat sich der starke Nationalstolz der Herero empört ... Die Hereros hätte man zu friedlichen Untertanen machen können, wenn man sie entsprechend behandelt hätte [...]. Aber das ist nach meiner Überzeugung die eigentliche Ursache der Empörung der Hereros, dass der Durchschnitt der Deutschen hier den Eingeborenen ansieht und behandelt (es gibt rühmliche Ausnahmen) als ein Wesen, welches mit dem Pavian (Lieblingsname für Schwarze) so ziemlich auf einer Stufe steht und nur soweit Daseinsberechtigung hat, als es für den weißen Menschen von Nutzen ist. Aus dieser Gesinnung gehen dann oft hervor: Härte, Betrugerei, Ausbeutung, Ungerechtigkeit und Vergewaltigung, nicht selten sogar ein leichtfertiges Spielen mit dem Leben der Eingeborenen bis zum direkten Totschlag. [...] Die allgemeine offen ausgesprochene Politik der Deutschen war hier, den Eingeborenen Land und Vieh gänzlich zu nehmen und die Leute selbst zu Dienern zu machen.

BArch, N2018/13, fol. 62, 63 (Ausschnitt), zitiert nach: Bundesarchiv (Hrsg.), „Die Sache ist unhaltbar“. Unterdrückung und Widerstand in den deutschen Kolonien, Koblenz 2024, S. 20 f.

1. Arbeiten Sie heraus, worin nach Elger die Ursachen des Widerstands der Ovaherero lagen.
2. Setzen Sie gemeinsame Themen aus M1 sowie M3–M6 zueinander in Beziehung.
3. Gestalten Sie aus den Erkenntnissen aus A2 eine Mindmap.

M8 Vernichtungsbefehl

Am 2. Oktober 1904 erlässt General Lothar von Trotha einen Schießbefehl gegen die Ovaherero. Das Schreiben gilt in der historischen Forschung als ein Schlüsseldokument zu der Frage, ob die Ereignisse als Völkermord einzustufen sind:

Ich, der große General der deutschen Soldaten sende diesen Brief an das Volk der Herero. Die Herero sind nicht mehr deutsche Untertanen. Sie haben gemordet und gestohlen, haben verwundeten Soldaten Ohren und Nasen und andere Körperteile abgeschnitten und wollen jetzt aus Feigheit nicht mehr kämpfen. Ich sage dem Volk: Jeder, der einen der Kapitäne an einer meiner Stationen als Gefangenen abliefern, erhält tausend Mark. Wer Samuel Maherero [sic] bringt, erhält fünftausend Mark. Das Volk der Herero muss jedoch das Land verlassen. Wenn das Volk dies nicht tut, werde ich es mit dem Groot Rohr¹ dazu zwingen. Innerhalb der deutschen Grenze wird jeder Herero mit oder ohne Gewehr, mit oder ohne Vieh erschossen, ich nehme keine Weiber und keine Kinder mehr auf, treibe sie zu ihrem Volke zurück oder lasse auch auf sie schießen. Dies sind meine Worte an das Volk der Herero. Der große General des mächtigen deutschen Kaisers.

BArch, R 1001/2089, fol. 7, zitiert nach: Bundesarchiv (Hrsg.), „Die Sache ist unhaltbar“. Unterdrückung und Widerstand in den deutschen Kolonien, Koblenz 2024, S. 24

- Analysieren Sie die Sprache des Befehls, der sich an die Ovaherero richtete.



M9 Unterbringung in Konzentrationslagern

a) In einem Schreiben vom 8. Dezember 1904 an Pastor Gottlob Haussleiter spricht sich Reichskanzler Bülow für die Unterbringung der Ovaherero in Konzentrationslagern aus. Dies hatte er bereits einige Tage zuvor, am 5. Dezember 1904 auch in der Reichstagssitzung getan:

[...] Bei der durch Gründe der Menschlichkeit und praktische Erwägungen gebotenen Notwendigkeit, die völlige Vernichtung des Herero-Volkes zu verhindern, erscheinen mir die von Ihrer Mission angebotenen guten Dienste besonders wertvoll. Denn bei der Vertrautheit, welche die Mission durch ihre langjährige Tätigkeit im Hererolande mit Sitte und Denkart der Eingeborenen gewonnen hat, wird es der Mission leichter als anderen Instanzen gelingen, die Eingeborenen zur Unterwerfung zu bestimmen, sie einer friedlichen Tätigkeit wie-

¹ Groot Rohr: vermutlich aus dem kapholländischen entlehnt: Geschütz

der zuzuführen, und die nächste Unterbringung und Versorgung, namentlich auch der Frauen und Kinder, zu übernehmen.

BArch, N 2018/13, fol. 166, zitiert nach: Bundesarchiv (Hrsg.), „Die Sache ist unhaltbar“. Unterdrückung und Widerstand in den deutschen Kolonien, Koblenz 2024, S. 28

b) Inhaftierte im Konzentrationslager Swakopmund

Foto um 1904/1905

Die Aufnahme stammt von Friedrich Stahl, einem Hauptmann, der an mehreren Schlachten beteiligt war. Es handelt sich um eine seltene Aufnahme eines Konzentrationslagers in Deutsch-Südwestafrika. Unterernährung, Krankheiten und die Folgen von Zwangsarbeit waren die Hauptursachen für die hohe Sterblichkeit in den Lagern.



c) Situation im Lager

In einem Telegramm von Lothar von Trotha vom 10. März 1905 wird die Situation im Lager Swakopmund dokumentiert:

Gesamtzahl sämtlicher Gefangener 4093, darunter 938 Mann, 1413 Weiber, 1576 Kinder

An Entkräftung bereits gestorben: 45 Mann, 57 Weiber, 64 Kinder

In Nacht vom 7. zum 8. März aus Swakopmund 30 Gefangene Hereros trotz Stacheldraht, Umzäunung und Bewachung geflohen

BArch, R 1001/2117, fol. 140, zitiert nach: Bundesarchiv (Hrsg.), „Die Sache ist unhaltbar“. Unterdrückung und Widerstand in den deutschen Kolonien, Koblenz 2024, S. 31

► Beschreiben Sie die Zustände im Konzentrationslager zwischen Anspruch (a) und Wirklichkeit (b, c).



M10 Bekanntmachung des neuen Gouverneurs Lindequist

Am 1. Dezember 1905 ließ der neue Gouverneur Friedrich von Lindequist die folgende Bekanntmachung verbreiten. Auf Seiten der Nama kämpfte allerdings Jakob Morenga weiter gegen die Deutschen.

Hereros! Seine Majestät, der Kaiser von Deutschland, der hohe Schutzherr dieses Landes, hat die Gnade gehabt, mich zum Nachfolger des Gouverneurs Leutwein

zu ernennen und als Gouverneur über dieses Land zu setzen, nachdem General von Trotha vor einigen Tagen nach Deutschland zurückgekehrt ist, der die deutschen Truppen gegen Euch geführt hat. Seine Abreise bedeutet, dass der Krieg jetzt aufhören soll. Hereros, Ihr kennt mich! Fünf Jahre bin ich früher in diesem Lande gewesen, als kaiserlicher Richter und Stellvertreter des Gouverneurs Leutwein – als Assessor und Regierungsrat – zur Zeit, da Manasse von Omaruru und Kambazembi von Waterberg noch lebten, die mir

stets treu gesinnt untergeben waren. Jetzt ist mein
 15 Wunsch, dass der Aufstand, den eure Häuptlinge und
 Großeute und die Kinder, die ihnen gefolgt sind, frevel-
 hafter Weise begonnen haben, und der das Land ver-
 wüstet hat, nunmehr sein Ende erreicht, auf dass wie-
 der Ruhe und Ordnung herrscht. Ich rufe daher alle
 20 Hereros, die sich noch im Felde und in den Bergen her-
 umtreiben und sich von ärmlicher Feldkost und Dieb-
 stählen ernähren: Kommt und legt die Waffen nieder.
 Hereros! Tausende Eurer Stammesgenossen haben
 sich bereits ergeben und werden von der Regierung er-
 25 nährt und gekleidet. Es ist jede Vorsorge von mir getrof-
 fen, dass sie gerecht behandelt werden. Das sichere ich
 Euch zu.
 Es ist ferner angeordnet worden, dass vom 20. Dezember
 ab, also drei Wochen nach dem heutigen Tage im Da-
 30 maralande keine Hererowerften aufgesucht und aufge-
 hoben werden sollen, da ich Euch Zeit geben will, selbst
 in Frieden zu mir zu kommen und Euch zu unterwer-
 fen. Kommt nach Omburo und Otjiheinena! Dort wer-
 den Eure Missionare von mir hingeschickt werden. Sie
 35 werden auch Proviant mitnehmen, damit Ihr Euren ers-
 ten und großen Hunger stillen könnt. Es soll Euch auch
 etwas Kleinvieh für die Unterhaltung Eurer Weiber und
 Kinder zur vorläufigen Benutzung gelassen werden, so-
 fern Ihr noch solches habt. Diejenigen, welche kräftig
 40 sind und arbeiten können, sollen, wenn sie besonders
 tüchtig arbeiten, eine kleine Belohnung erhalten. Es
 werden in Omburo und Otjiheinena keine weißen Sol-
 daten stationiert werden, damit Ihr nicht Angst habt
 und denkt, es soll noch weiter geschossen werden. Je
 45 schneller Ihr kommt und die Waffen niederlegt, desto
 eher kann daran gedacht werden, Euren Stammesge-
 nossen, die jetzt gefangen sind, Erleichterungen in ihrer
 jetzigen Lage zu gewähren und ihnen später die Freiheit
 wieder zu geben. Wem von euch Omburo und Otjihei-
 50 nana zu weit weg ist, der kann seine Waffen auch bei
 irgend einer Militärstation abgeben und sich dort stel-
 len. Auch die Soldaten, die auf diesen Stationen sind,
 werden nicht schießen. Ebenso sind die Soldaten, wel-
 che Wagentransporte begleiten, und deshalb im Lande
 55 herumziehen, angewiesen, nicht auf Euch zu schießen,
 solange Ihr nichts Feindliches gegen sie unternimmt.
 Fürchtet Euch also nicht, wenn Ihr sie seht.
 So kommt denn schnell, Hereros, ehe es zu spät ist.
 Auch im Namalande wird es bald wieder ruhig sein,
 60 denn Hendrik Witbooi ist durch eine deutsche Kugel ge-
 tötet worden und sein Unterkapitän Samuel Isaak hat
 sich ergeben und ist in unseren Händen.

BArch, 1001/2119 (Ausschnitt), zitiert nach: Bundesarchiv (Hrsg.), „Die Sache ist unhaltbar“, Unterdrückung und Widerstand in den deutschen Kolonien, Koblenz 2024, S. 32

1. Analysieren Sie die Sprache der Bekanntmachung.
2. Vergleichen Sie die Sprache mit derjenigen des Vernichtungsbefehls (M8).
3. Arbeiten Sie heraus, worin das koloniale Denken deutlich wird.



32068-0052

M11 Die Ursachen des Widerstandes aus Sicht eines Herero

Nach der grausamen Niederschlagung des Aufstandes durch die deutschen Truppen äußert sich 1907 ein Herero über die Ursachen für den Widerstand:

Der Krieg ist von ganz kleinen Dingen gekommen, und hätte nicht [zu] kommen brauchen. Einmal waren es die „Stuermann“ [Kaufleute] mit ihrem schrecklichen Wucher und eigenmächtigem, gewaltsamen Eintreiben. Für 1 sh [Schilling] Schuld wollten sie nach Jahresfrist 5 5 sh und für 1 £ [Pfund] nach zwölf Monaten 5 £ Zinsen haben, und wer nicht zahlen wollte oder konnte, den verfolgten und plagten sie. Dann ist es der Branntwein gewesen, der die Leute schlecht und gewissenlos ge- 10 macht hat. Wenn jemand trinkt, dann ist es ihm gleich, was er tut. Aber das schlimmste Übel ist, was viel böses Blut und Streit hervorgerufen hat, die Vergewaltigung unserer Frauen durch Weiße. Manche Männer sind totgeschossen [worden] wie Hunde, wenn sie sich weigerten, ihre Frauen und Töchter preiszugeben, und droh- 15 ten, sie mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Wären solche Dinge nicht geschehen, wäre kein Krieg gekommen, aber er ist bei solchen Vergewaltigungen ausgebrochen. Er war mit einem Male da, und da war kein Halten mehr, jeder rächte sich, und es war, als sei kein 20 Verstand mehr unter den Massen.

Zitiert nach: Horst Gründer (Hrsg.), „...da und dort ein junges Deutschland gründen“. Rassismus, Kolonien und kolonialer Gedanke vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, München 1999, S. 152 ff.

1. Arbeiten Sie die Ursachen des Widerstandes aus Sicht eines Herero heraus.
2. Vergleichen Sie die genannten Aspekte mit den Ausführungen des Missionars Elger (M7).



32068-0053

Informationen vernetzen

1. Stellen Sie den Verlauf des Widerstandes chronologisch dar.
2. Verfassen Sie eine kritische Einordnung der Sammelbilder (M1).



32068-0054



Digitaler Unterricht mit C.C.Buchner

Das digitale Lehrmaterial **click & teach** und die digitale Ausgabe des Schulbuchs **click & study** bilden zusammen die ideale digitale Lehr- und Lernwelt: vielfältig im Angebot und einfach in der Bedienung. Für eine moderne und individuelle Unterrichtsgestaltung!



Mit **click & teach**, unserem Angebot für Lehrkräfte, kann der digitale Arbeitsplatz rund um das Lehrwerk von C.C.Buchner selbst gestaltet werden. Enthalten sind nicht nur die vollständige digitale Ausgabe des jeweiligen Schulbuchs, sondern auch nützliche Funktionen wie der Unterrichtsplaner sowie umfangreiches und perfekt abgestimmtes Zusatzmaterial wie Aufgabenlösungen, digitale Lernanwendungen, Hörtexte, Arbeitsblätter, didaktische Kommentare und vieles mehr.



Für Schülerinnen und Schüler bieten wir die digitale Ausgabe des Schulbuchs **click & study**. Im modernen und intuitiven Reader finden Lernende nicht nur die vollständige digitale Ausgabe und hilfreiche Werkzeuge, sondern auch direkten Zugriff auf zusätzliches Material, wie gestufte Hilfen oder Erklärvideos.



click & teach und **click & study** sind intelligent miteinander verknüpft: Mit dem Aufgabenpool, dem Forum und der Lerngruppenfunktion kann die Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden rein digital erfolgen. So sind **click & teach** und **click & study** die idealen Begleiter in der digitalen Lernwelt – vor, während und nach dem Unterricht.

Individuelle Lizenzierung

Egal ob für Einzelpersonen, das Kollegium oder die Schülerschaft – für **click & teach** und **click & study** gibt es für jeden Bedarf eine passende Lizenz. Bestellungen sind ausschließlich auf www.ccbuchner.de möglich. Die digitale Ausgabe **click & study** kann zudem über den Bildungslogin genutzt werden.



Einfache Verwaltung

Lehrkräfte, Lehrmittelverantwortliche und IT-Kräfte haben Zugang zum C.C.Buchner-Schulkonto. Damit können die digitalen Lehr- und Lernmittel **click & teach** und **click & study** an einem zentralen Ort vergünstigt erworben, verwaltet und dem Kollegium oder der Schülerschaft bereitgestellt werden.





Lizenzmodelle click & teach

	Kollegiumslizenz	Einzellizenz flex	Einzellizenz
Inhalt	Digitale Ausgabe + Zusatzmaterial	Digitale Ausgabe + Zusatzmaterial	Digitale Ausgabe + Zusatzmaterial
Preis	ab 145,- €	ab 40,- €	ab 26,- €
Laufzeit	solange das gedruckte Lehrwerk erhältlich ist	solange das gedruckte Lehrwerk erhältlich ist	solange das gedruckte Lehrwerk erhältlich ist
Lizenzanzahl	beliebige Anzahl für das komplette Fachkollegium inkl. Referendare	1	1
Weitergabe	übertragbar	übertragbar	nicht übertragbar
Zugang	direkte Freischaltung im Schulkonto	direkte Freischaltung im Schulkonto	digitaler Freischaltcode per E-Mail
Verfügbarkeit	im verknüpften Schulkonto	im verknüpften Schulkonto	im persönlichen Konto

Die Preise gelten ab Januar 2026. Änderungen und Irrtümer vorbehalten



Lizenzmodelle click & study

	Testlizenz	Einzellizenz	Schulkonto PrintPlus Lizenz	Schulkonto Lizenz
Inhalt	Digitale Ausgabe + Zusatzmaterial	Digitale Ausgabe + Zusatzmaterial	Digitale Ausgabe + Zusatzmaterial	Digitale Ausgabe + Zusatzmaterial
Preis	kostenfrei nur für Lehrkräfte	Standardpreis ab 7,30 €	ab 2,30 € bei Einführung des Schulbuchs	Standardpreis abzgl. Schulkonto- Laufzeit- und Mengenrabatt
Laufzeit	100 Tage	12 + 1 Monat ab Freischaltung	12 + 1 Monat ab Freischaltung	wählbar 1-6 Jahre (+ 1 Monat) ab Freischaltung
Lizenzanzahl	1 – 30	1	1 pro eingeführtem Schulbuch	beliebige Anzahl für die Schülerschaft
Weitergabe	nicht übertragbar	nicht übertragbar	nicht übertragbar	übertragbar
Zugang	digitaler Freischaltcode per E-Mail	digitaler Freischaltcode per E-Mail	Freischaltung im Schulkonto oder Codeliste/ Abholnummer*	Freischaltung im Schulkonto oder Codeliste/ Abholnummer*
Verfügbarkeit	im persönlichen Konto	im persönlichen Konto	im verknüpften Schulkonto	im verknüpften Schulkonto

Die Preise gelten ab Januar 2026. Änderungen und Irrtümer vorbehalten

* Im Schulkonto haben Sie die Wahl: Sie können click & study-Lizenzen regulär erwerben oder als Codeliste
(= Freischaltcodes als Excel-Datei) oder als Abholnummern (= zur Übertragung in den Lizenzmanager des Bildungslogins).

Sie benötigen weitere Exemplare dieser Leseprobe* für Ihre Fachkonferenz?

1

Geben Sie auf www.ccbuchner.de die Bestellnummer **L32068** in die Suchleiste ein.

L32068



2

Legen Sie die kostenfreie Leseprobe (1 Exemplar pro Person) und ggf. weitere Produkte in Ihren **Warenkorb**.



3

Folgen Sie den weiteren Anweisungen, um den Bestellvorgang abzuschließen.

*Nur solange der Vorrat reicht.

Oder
direkt über:



Sie wünschen persönliche Beratung?

Unser Schulberater für Hessen ist für Sie da –
vor Ort, telefonisch und online:



Max Fiederer

Mobil: 0171 6012373

E-Mail: fiederer@ccbuchner.de



L32068



Stand: Oktober 2025. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.
produktsicherheit@ccbuchner.de | C.C.Buchner Verlag | Laubanger 8 | 96052 Bamberg
© Bildnachweis: Titel: [shutterstock.com/kavalenkau](https://www.shutterstock.com/kavalenkau), S. 2/3: [freepik.com/user21859082](https://www.freepik.com/user21859082), S. 52, 54, 55:
[shutterstock.com/Drazen_Zigic](https://www.shutterstock.com/Drazen_Zigic), S. 53: [shutterstock.com/Dmitri1ch](https://www.shutterstock.com/Dmitri1ch), Andriy Mertsalov